Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger – Brühler Stadtanzeiger – Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. Platzvorschriften unverbindlich. — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 145 | Samstag, 25. Juni 1932 | 35. Jahrgang

Wo stehen wir heute?

Wandlungen im deutschen Parteiwesen. – Unwürdiges Spiel. – Heute wie einstmals vor 60 Jahren. – Entartung politischer Leidenschaft. – Innenpolitische Gefahren.

! 25. Juni 1932.

Deutsche Parteien.

In den letzten zwei Jahren hat sich in unserem deutschen Parteileben eine gewaltige Wandlung vollzogen. Nicht allein, daß sich die politische Umschichtung durch ein starkes Anwachsender Rechten ergab, auch die Gesamtstruktur des Parteiwesens hat sich wesentlich verändert. Gewiß, sie existieren noch alle, unsere zahlreichen Parteien mit all den hochklingenden Namen, aber eine ganze Reihe davon sind bereits abgestorben und führen nur noch ein Schattendasein. Jetzt rächt sich die ewige Drehpolitik der Deutschen Volkspartei, heute linksum — morgen rechtsum, je nachdem es die Konjunktur erforderte. Die Wähler wurden des Drehens müde, zogen die Konsequenzen und rückten ganz aus. Jetzt begreift man auch wohl in der Wirtschaftspartei, daß es ein grausamer Irrtum war, auf einer rein materiellen Grundlage eine politische Partei aufzubauen. Es ist noch keine 2 Jahre her, da schleuderte man uns von dort noch das Wort entgegen: „Schluß mit Weltanschauungsparteien! Wirtschaft ist Trumpf!" Der Wahn war kurz. Nur eine überragende Weltanschauung kann einer Partei eine feste Grundlage geben, auf der sie in der Lage ist, Geschichte zu machen. Alles andere ist Konjunkturerscheinung, das heute wächst, morgen verblüht.

Sowohl Deutsche Volkspartei, die trotz ihres hochtrabenden Namens nur noch sehr wenig „Volk" in ihren Reihen zählt, wie auch Wirtschaftspartei, Staatspartei, Deutsches Landvolk und christlich-sozialer Volksdienst haben bereits erklären lassen, daß sie unter der alten Firma in den Wahlkampf ziehen wollen. Sie tun vielleicht gut daran. Halten sie so doch immerhin noch einen gewissen Kreis von Wählern fest und bewahren ihn so vor dem Radikalismus. Die Versuche, die man bisher unternahm, aus der Vielheit der dezimierten Mittelparteien eine neue zu schaffen sind recht entmutigend. Wenn daher auch hie und da eine Meldung auftaucht, daß diese oder jene Ortsgruppe der Wirtschafts- oder Volksparteien zur „Partei der neuen Mitte" übergetreten sei, so klingt das bedeutsamer als es in Wirklichkeit ist.

Die letzten Wahlen und die politischen Tageskämpfe haben es nur allzu deutlich gemacht, daß nicht kleinliche Wirtschaftsfragen zur Tagesordnung stehen, sondern große Weltanschauungsgruppen heute um die Entscheidung ringen. Unerschüttert ragt die Zentrumspartei noch aus der Zeit der Reichsgründung in unsere Tage hinüber. Es muß schon ein solides Fundament sein, daß diese Jahrzehnte überdauert hat, die Zeiten gewaltigen Aufstieges, unerhörter Anforderungen an die Volkskraft, eines beispiellosen Zusammenbruches und eines neuen Aufbaues des Reiches. Nicht einmal der Name brauchte gewechselt zu werden. Mit der alten Fahne zogen wir in die neue Zeit. Und die Jugend, die heute hinter unseren Fahnen marschiert, trägt die gleiche Begeisterung im Herzen, die unsere Ahnen einst um die Kreuzesfahne scharte. Damals wie heute die gleiche grimmige Befehdung, damals wie heute der gleiche gehässige und verleumderische Kampf. Aber auch heute wie damals der gleiche unbeugsame Mut und Siegeswille.

Auf der Rechten ist der alte Konservativismus fast verschwunden. Nur Reste davon finden wir bei den Deutschnationalen. Aber langjährige verfehlte Politik hat die konservative Idee verdunkelt und in Vergessenheit geraten lassen. Ihre berufenen Hüter haben sich durch eine sture Führung irreleiten lassen. Darum schmolz der einst so stolze Heerbann der Anhängerschaft zusammen. Statt dessen marschiert jetzt auf der Rechten eine gewaltige Heerschar revolutionär beeinflußter Menschen, denen die verschiedenartigsten Ziele vorschweben und die deshalb politisch noch gar nicht einzuordnen sind.

Auf der Linken der in 2 Lager gespaltene Marxismus, der Sozialismus, demokratischer Prägung und der Kommunismus unter Moskaus roter Flagge. Neuerdings gehen Gerüchte, daß die neue Reichsregierung sich auf Drängen der Nationalsozialisten mit dem Gedanken trage, die kommunistische Partei zu verbieten. Ob's zutrifft, ist vorläufig noch ungewiß. Wie viel man sich auch davon versprechen mag, wir würden ein solches Verbot für einen Fehlschlag halten. Solche Ideen kann man nicht verbieten. Sie sind nur zu bekämpfen, indem man die Wurzel ihrer Entstehung beeinflußt, indem man jene Zustände beseitigt, die notwendig zum Bolschewismus führen müssen.

Merkwürdige Sonderlinge

Wir wählen eine recht vorsichtige Bezeichnung für jene Leute, die so tun als hätten sie dem Zentrum den Rücken gekehrt, weil dieses seine Grundsätze verleugnet hätte. Geht man der Sache nach, dann ist es meist so, daß diese Leute nie zu uns gehört haben, innerlich jedenfalls nie in Gemeinschaft mit uns waren. Ja, man kann manchmal auch hier die Gesetze der Vererbung feststellen, indem man unter jenen „merkwürdigen Sonderlingen" Söhne und Enkel solcher Katholiken wiederfindet, die vor Jahrzehnten auch schon unsern Vätern im Zentrum entgegentraten und sich als bessere nationale Menschen, als bessere Katholiken aufspielten.

Es ist fast spaßhaft zu sehen, wie sich solche Geschehnisse wiederholen. Da sehen wir im „Völkischen Beobachter" einen Aufruf unter dem hochtrabenden Titel „Katholischer Notruf an die Bischöfe!" Wir werden da belehrt, daß es eine Kath. **„Vereinigung für nationale Politik"** gebe, die eine **„Abwehrstelle gegen Kirchenmißbrauch"** geschaffen habe. Diese obskure Vereinigung fühlt also die messianische Berufung in sich, für die Reinheit der Religion zu streiten. Und was gibt sie in diesem Notruf von sich?

„Das Zentrum hat zur Verflachung der nationalen und christlichen Moral beigetragen und dem Bolschewismus Vorschub geleistet." „Wenn nun jetzt das Zentrum die Wahl eines christlichen und nationalen Ministerpräsidenten (gemeint ist natürlich ein nationalsozialistischer) hintertreibt, so erwarten wir von Eurer Exzellenz als berufenem Hüter christlicher Sitte, daß unsern Seelsorgern ohne Unterschied die kirchliche Erlaubnis zu jeglicher Betätigung in den Zentrumsfraktionen des Reichs- und Landtags und in allen Zentrumsvereinen sofort allgemein entzogen wird."

Also wenn das Zentrum sich weigert, einen Nationalsozialisten (etwa Herrn Rosenberg?) zu wählen, dann verletzt es christliche Sitte? Arme Menschen, die auf solch einen Schwindel hereinfallen! Ob eigentlich diesen Theaterspielern noch nie der Gedanke kam, daß man sie höchstens auslachen wird ob solcher Mätzchen. Oder sollten sie wirklich so töricht sein anzunehmen, daß unsere deutschen Bischöfe, unser katholischer Klerus deutsche Geschichte nicht kennt? Deutsche Geschichte der letzten 70 Jahre, in denen **christliche Sitte bei der Zentrumspartei wahrlich in guter Hut war.** Verleumder hats immer gegeben. Sie können das gute Werk anderer nicht schänden, sondern nur sich selbst. Wem war die Hilfe der Kommunisten willkommen bei Abstimmungen gegen die verhaßte Regierung des wahrhaft christlichen Brüning? Wem genügte die zerstörende, negative Mehrheitsbildung mit dem Kommunismus? Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen haben oft genug Gebrauch davon gemacht, obwohl sie nachher keine aufbauende Mehrheit bilden konnten. Das Zentrum hat trotz unerhörter Herausforderungen noch in diesen Tagen eine solche Hilfe im Landtag ausgeschlagen. Wer sich nicht von wüstem Haß die Augen blenden ließ, der muß sehen, wo Ehrlichkeit wohnt. Wer sich aber absolut verhetzen lassen will, nun der mag das tun. Allzu spät wird er dann merken, daß er sein eigenes Blut vergiften ließ.

Damit sind für uns all die „katholischen" Aufrufe in nationalsozialistischen Blättern erledigt, die das Zentrum am liebsten abwürgen möchten. Der Stil erinnert mehr als peinlich sehr oft an Tage der mittelalterlichen Glaubenskriege, an die Pamphlete eines Hutten, die Schmähschriften gegen die Römischen. Wir sind es seit jenen Tagen gewöhnt, in Deutschland unsere nationale Pflicht zu tun unter den Schmähreden der andern. Aber das kann uns nicht irre machen. Sind es doch oft gerade die Besten und Edelsten gewesen, die von der verständnislosen Masse verhöhnt und verleumdet wurden. Sogar dem Weltenheiland wurde ja von der irregeleiteten Masse ein Raubmörder vorgezogen.

Zuspitzung des innenpolitischen Kampfes.

Es ist zwar jedesmal so, wenn eine Wahl bei uns am Horizont aufzog, daß die politischen Leidenschaften anwuchsen, daß aber schon in so weitem Abstand von dem Wahltag bereits täglich Tote und Verwundete aus politischem Haß zu verzeichnen sind, das muß doch schon besondere Gründe haben. In der Tat sind solche Gründe da: Der neue Regierungskurs und die Aufhebung des Uniformverbotes. Seit die politischen Gegner sich bereits von weitem an der Uniform erkennen können, haben die Ausschreitungen politischer Leidenschaft einen erschreckenden Umfang angenommen.

Es ist bekannt, daß über dieser Frage sich ein **Konflikt zwischen Reich und Ländern** herausgebildet hat. Die Reichsregierung, die in ihrer Abhängigkeit von den Nationalsozialisten jedem Wunsche des „Braunen Hauses" entsprechen muß, will den marschierenden S-A-Kolonnen unbedingt überall die Straßen frei machen. Anderseits sehen die zunächst beteiligten Länderregierungen diese täglichen Straßenkämpfe und setzen ihre Staatsautorität ein, um solche Gewalttaten zu verhindern. Nur jene politische Spekulation, die durch Beherrschung der Straße mit uniformierten Marschkolonnen Eindruck und Erfolge erzielen will, kann deshalb in Demonstrations- und Umzugsverboten in solch kritisch bewegter Zeit parteiische Maßregeln sehen. Jeder unvoreingenommene Bürger muß dem Staate das Recht, ja die Pflicht zu solch vorbeugenden Maßnahmen zuerkennen, wenn dadurch Schlimmes verhindert wird.

Aber das Reich will es anscheinend auf eine Kraftprobe ankommen lassen. Man braucht nicht gerade sensationellen Berichten zu glauben, die von erregten Debatten wissen wollen. Dafür ist sowohl Herr von Gayl wie auch jeder der Länderminister zu sehr routinierter Politiker. Herr von Gayl sucht zunächst auf konziliante Weise unter Vermeidung aufreizender Mittel zum Ziele zu kommen. Gelingt das freilich nicht, dann deutet manches darauf hin, daß er von seinem stärkeren Ministerkollegen in der Bendlerstraße, von Herrn von Schleicher auf einen Weg gedrängt wird, den er ungern beschreiten wird und dessen Folgen noch nicht abzusehen sind.

Dr. Fr.

Kulturdebatte im Landtag.

Wieder Angriffe auf die Justiz. – Uebeltäter werden vor Strafverfolgung geschützt. – Amnestie angenommen. – Kräftige Abwehrrede des Prälaten Dr. Lauscher.

Preußischer Landtag.

VDZ Berlin, 24. Juni. Die Freitagssitzung des preußischen Landtags, die letzte vor der Vertagung bis zum 6. Juli, galt der Erledigung einer so umfangreichen Tagesordnung, daß wieder einmal eine kaum endenwollende Dauersitzung notwendig wurde, die an die Parlamentarier, wie an die Beamten des Hauses sehr starke Kraftansprüche stellte.

Mit sehr großer Erregung begann die Sitzung gleich, als ein Antrag des Geschäftsordnungsausschusses zur Debatte stand, in etwa 50 Fällen die Genehmigung zur Strafverfolgung nationalsozialistischer Abgeordneter zu versagen. Zwischen Zentrum und Sozialdemokratie einerseits und Deutschnationalen und Nationalsozialisten anderseits kam es dabei zu erregtesten Auseinandersetzungen, wobei namentlich die letzteren scharfe Angriffe gegen die preußische Justiz richteten. Gegen die Regierungsparteien wurde der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses angenommen.

Auf nationalsozialistischen Antrag wurde ein Untersuchungsausschuß unter der Bezeichnung „Chicago-Ausschuß Bernhard Weiß" eingesetzt, der die Berliner Polizei überprüfen soll und die Vorwürfe gegen den Polizeipräsidenten Dr. Weiß, wonach er finanziell an Spielklubs beteiligt und eifriger Spieler sein soll. Zugleich beantragen die Nationalsozialisten das Verbot aller Spielklubs.

Bei einer Serie von Abstimmungen nahm eine Mehrheit der Rechtsparteien und Kommunisten die umfangreiche politische Amnestie endgültig an, allerdings in der gemilderten Fassung, wonach schwere Verbrechen, insbesondere gegen das Leben, schwerer Raub und Körperverletzung, Landesverrat usw. nicht amnestiert werden sollen. Gesetz werden könnte aber die Amnestie erst, wenn der Staatsrat keinen Einspruch erhebt. Weiter fanden bei den Abstimmungen Annahme die Ausschußanträge auf Durchführung eines Arbeitsbeschafungsprogramms und Beseitigung der annonymen Kapitalgesellschaften sowie Kontrolle des Bank- und Börsenwesens. Dagegen wurde mit 200 gegen 198 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und DVP der Antrag auf Einführung der Arbeitsdienstpflicht abgelehnt. Anträge auf Rückgängigmachung der Kürzungen an den Unterstützungen wurden angenommen und ebenso der kommunistische Antrag auf Wegsteuerung aller Einkommen über 12000 RM; der letztere wurde mit 141 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 45 Stimmen der Deutschnationalen und anderen Rechtsgruppen bei 34 Enthaltungen aus dem Zentrum angenommen; die Nationalsozialisten beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Einen großen Raum nahm in der Sitzung die fortgesetzte Aussprache über die Kulturanträge ein. Zu einer außerordentlich scharfen Auseinandersetzung kam es zwischen dem deutschnationalen katholischen Abgeordneten Dr. Stadtler und dem Prälaten Dr. Lauscher (Zentrum). Dabei wandten sich auch die Nationalsozialisten durch lebhafte Zwischenrufe gegen das Zentrum. Die Nationalsozialisten lehnten es ab, als Partei gewertet zu werden; sie seien eine Bewegung, die über die Parteien hinweg das Volk vereinen wolle. Die Kulturanträge gingen in die Ausschußberatung. Wir bringen an anderer Stelle einen Auszug aus der Rede Lauschers.

In den Nachtstunden entwickelte u. a. noch ein nationalsozialistischer Redner Teile des Kulturprogramm seiner Partei. Er erklärte, daß die Nationalsozialisten Antisemiten seien, weil der jüdische Marxismus die Religiosität der deutschen Seele zerstöre. Er verlangte die

unbedingte christliche Schule, aber Beseitigung des Konkordats, das eine den Nationalsozialisten unerwünschte Bindung der Kirche in politischer Hinsicht an den Staat enthalte. In die Dogmatik der Kirche habe der Staat nicht einzugreifen.

Nach ausführlicher Debatte, die von Nationalsozialisten und Kommunisten bestritten wurde und bei der es teilweise zu lebhaften Szenen kam, fand ein nationalsozialistischer Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes Annahme, ebenso ein Antrag der gleichen Fraktion nur noch deutschstämmige Künstler an den preußischen Staatstheatern zu beschäftigen und keine pazifistischen Stücke mehr aufzuführen. Im Ausschuß war dieser Antrag abgelehnt worden. Als er aber lange nach Mitternacht im Plenum zur Entscheidung kam, waren außer den Nationalsozialisten die Fraktionen nur noch mit wenigen Horchposten vertreten, sodaß die nationalsozialistischen Stimmen zur Annahme ausreichten.

Angenommen wurde weiter ein Ausschußantrag, wonach Steuerschuldner mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark von der Gewerbesteuer befreit werden sollen. Auch wird eine allgemeine Mietsenkung gefordert und Schutz vor Exmissionen von unverschuldet in Not geratenen Personen sowie Einführung des Siebenstundentages für Staats- und Gemeindearbeiter.

Bei der namentlichen Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag, das Schächten zu unterbinden, stellte sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus, die in der Tat bestand, aber noch künstlich gesteigert wurde, da unter großer Heiterkeit nur eine einzige Stimmkarte abgegeben war. Als Präsident Kerrl für sofort eine neue Sitzung einberief, suchten zwei deutschnationale Abgeordnete unter Hinweis auf die Geschäftsordnung nachzuweisen, daß dieses Verfahren gegen die geltenden Bestimmungen verstoße, weil inzwischen längst ein neuer Tag begonnen habe und die Abgeordneten verlangen könnten, daß ihnen für den neuen Tag eine neue Tagesordnung gedruckt vorgelegt werde. Präsident Kerrl wies diese Argumente ab mit dem Hinweis darauf, daß auch die Beschlußunfähigkeit sich schon nach Beginn des neuen Tages ereignet habe.

Erst nach 18stündiger Dauersitzung in der sechsten Morgenstunde vertagte sich das Haus auf Mittwoch, den 6. Juli, um dann u. a. die erste Etatslesung für 1932 durchzuführen.

Die Rede des Abg. Dr. Lauscher.

Berlin, 24. Juni. (Eig. Meld. uns. Berl. Vertr) Zunächst wies der Zentrumsabgeordnete Meistermann darauf hin, daß gegen irgend einen Zentrumsabg. keinerlei Antrag auf Aufhebung der Immunität vorlag, weil sich alle eben so benehmen, daß sie mit dem Strafgesetzbuch in keinerlei Konflikt kommen. Wenn man sich auch in den anderen Fraktionen bemühen würde, die Ehre des politischen Gegners unangetastet zu lassen, so würde das zu einer großen Beruhigung führen.

In der kulturpolitischen Debatte standen die Ausführungen des Zentrumsredners Prälat Dr. Lauscher im Mittelpunkt des Interesses. Dr. Lauscher verteidigte die Politik des Zentrums gegen alle Angriffe, die von nationalsozialistischer, deutschnationaler, und volksparteilicher Seite gerichtet worden waren, in glänzender Weise. Die Nationalsozialisten forderte er auf, endlich einmal ihre grundlegende Stellung zur Kulturpolitik klar und deutlich herauszuarbeiten, was umso notwendiger ist, als ihre Programmpunkte und Reden beweisen, daß ihr positives Christentum jedenfalls eine ganze Menge von Abstrichen an dem enthält, was wir schlechthin das Christentum Christi nennen. Auch ihr Begriff von christlicher Schule widerspricht dem, was vom Zentrum grundsätzlich und unentwegt als Bekenntnisschule bezeichnet und gefordert wird.

Den oft wiederholten Vorwurf der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie widerlegte Prälat Dr. Lauscher gleichfalls und betonte, daß politische Arbeit mit Gesinnungsgemeinschaft nicht das Geringste zu tun hat, daß aber im Interesse des ganzen Staates und Volkes über weltanschauliche Gegensätze hinaus, ein gemeinsames politisches Handeln notwendig sei. Der Zukunftsstaat des Nationalsozialismus, wie er sich jetzt bietet, hat keinen Anspruch auf die Bezeichnung Rechts- und Kulturstaat, weil er anderen Volksteilen mit Gewalt seine weltanschauliche Ueberzeugung aufzwingen will.

Prälat Dr. Lauscher wandte sich mit aller Energie dagegen, daß ein Deutscher dem anderen die nationale Gesinnung abzusprechen vermag. Das Ringen um Weltanschauung muß es geben, aber es darf dabei nicht die andere Weltanschauung in den Kot gezogen und verhöhnt werden. Seine Ermahnung, daß zwischen bestimmten Weltanschauungen Allianzen zu schließen möglich sei, vor allem zwischen den beiden großen christlichen Konfessionen, daß aus Liebe zu Volk und Vaterland die bestehenden Gegensätze überwunden werden müßten und daß das Zentrum es als seine besondere Mission betrachte, hier Brücken und Wege zu bauen, wurde mit großer Aufmerksamkeit vom Hause aufgenommen.

In einer zweiten Rede befaßte sich Prälat Dr. Lauscher besonders mit den Ausführungen des deutschnationalen Katholiken Abg. Dr. Stadtler und konnte seine Angriffe gegen das Zentrum und die Zentrumspolitik ebenso schlagend widerlegen wie er auch gleichzeitig mit den Zurufen von nationalsozialistischer Seite und ihrer überheblichen Art abrechnete. Besonders den Vorwurf, daß das Zentrum schuldig sei an der Zurücksetzung des evangelischen Volksteiles, konnte Prälat Dr. Lauscher mit Zahlenmaterial widerlegen und das Gegenteil beweisen, daß sich gerade die Zentrumsfraktion bei zahllosen Anlässen bemüht hat, die Interessen der evangelischen Seite wirksam zu wahren, ohne bei den Deutschnationalen Gerechtigkeit, Gegenliebe und Unterstützung gefunden zu haben.

Die ruhige Art, mit der Dr. Lauscher Angriffe wie Abwehr in kluger und geschickter Rede verband, sicherten ihm die ungeteilte Aufmerksamkeit des Hauses. Auch die Gegner des Zentrums kamen gegen eine so logische und ruhige Beweisführung nicht an.

Revolution in Siam.

CNB Berlin, 24. Juni. (Drahtb.) Die Vossische Zeitung veröffentlicht einen telephonischen Bericht der deutschen Fliegerin Marga von Etzdorf aus Bangkok, wonach in der vergangenen Nacht in Siam eine Revolution ausgebrochen ist. Die königliche Familie sei gefangengenommen. Auf den Straßen von Bangkok jubelte man den revolutierenden Soldaten und Matrosen zu, die sämtliche Straßenzüge besetzt hielten. Ueberall seien Tanks und Maschinengewehre aufgefahren; die Führung der Revolution liege offensichtlich in Händen der Volkspartei, der sich Militärtruppen und Marine angeschlossen hätten. Die Generalstabsoffiziere seien mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung festgenommen, der Oberkommandierende der Armee, als er Widerstand leistete, erschossen worden. Die Revolution komme völlig überraschend. Bis zur Stunde sei noch nicht einmal der Name des Anführers bekannt.

Bayern und das Reich.

Noch keine Entscheidung in Bayern.

CNB München, 24. Juni. (Drahtb.) Ueber die heutigen Beratungen des bayerischen Ministerrats über die Antwort an den Reichsinnenminister berichtet die Bayerische Staatszeitung; Innenminister Dr. Stützel habe zunächst einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Berliner Länderkonferenz gegeben und betont, daß in Berlin die eindeutige Absage der Mehrzahl der deutschen Länder gegenüber den Wünschen der Reichsregierung zum Ausdruck gekommen sei. In der Aussprache, so berichtet das Blatt weiter, seien die einzelnen Mitglieder des bayerischen Kabinetts in der Auffassung der Lage vollkommen einig gewesen. Die Gerüchte, wonach die bayerische Staatsregierung sich mit der Absicht trage, die in Bayern liegende 7. Reichswehrdivision auf die Beschlüsse der bayerischen Staatsregierung in der Frage des Uniformverbotes festzulegen, wurden, wie das Blatt weiter hört, als beabsichtigte Tendenzmeldungen gekennzeichnet, um die bayerische Regierung ins Unrecht zu setzen. Gegen 1 Uhr wurde die Sitzung dann unterbrochen, um noch neues Material für die Beschlußfassung der bayerischen Staatsregierung aus Berlin abzuwarten. Inzwischen habe die Reichsregierung, so berichtet die Bayerische Staatszeitung, wissen lassen, daß sie die Antwort der Länder nicht vor Montagabend erwarte. Es sei deshalb fraglich, ob der bayerische Ministerrat noch heute abend seine Antwort nach Berlin absenden werde.

*

WTB München, 24. Juni. Der bayerische Ministerrat, der in den Abendstunden nochmals zusammengetreten ist, hat seine Beratungen abgeschlossen. Ihr Ergebnis wird am Samstagvormittag im Landtag bekanntgegeben werden.

Entscheidung ablehnend.

Zu den Beratungen des gestrigen Ministerrates, über deren Ergebnis eine Mitteilung nicht ausgegeben wurde, bemerken die „Münchener Neuesten Nachrichten", es könne keinem Zweifel unterliegen, daß der Ministerrat beschlossen habe, die Forderung der Reichsregierung abzulehnen.

Diese Stellungnahme dürfte ebenso durch politische Bedenken gegen eine uneingeschränkte Freigabe der Straße für uniformierte Aufmärsche als besonders durch die grundsätzliche Auffassung bestimmt worden sein, daß derartige Eingriffe des Reiches in die Polizeihoheit der Länder mit Wortlaut und Sinn der Reichsverfassung nicht vereinbar seien. Es sei anzunehmen, daß der Landtag heute vormittag Gelegenheit erhalten werde, in Beschlüssen zu Erklärungen des Ministerpräsidenten Stellung zu nehmen, und zwar in einem Sinne, der von vornherein den Einwand ausschließe, daß die bayerische Regierung nur eine Geschäftsregierung sei, hinter der nicht die Mehrheit des bayerischen Volkes stehe.

Kaum noch zu überbieten.

Wir haben schon mehrfach aus Briefen an unsere Redaktion und an befreundete politische Persönlichkeiten bewiesen, welch ein Geist durch die ständige, jede Schranke von Sitte und Anstand außer acht lassende Hetze in nationalsozialistischen Kreisen entsteht. Mit dem öden Einwand, das sei Spitzelarbeit, wird dann hernach die Sache abgetan. Folgender Fall dürfte aber doch alles bisher Dagewesene in Schatten stellen:

Da erhält der bayerische Staatsrat Schäffer, ein Führer der bayerischen Volkspartei, eine Zuschrift, der Menschenkot beigefügt war. Darin hieß es dann:

„Nanu, du oller, stinkender bayerischer Galgenstrick und Hurenlump, nur keine Bange, den Inhalt kannst du man ruhig auflecken! Mahlzeit. Es ist dein Henkersmahl, denn in wenigen Tagen rollt im Dritten Reich dein Kopf! Euch bayerisches Gesindel werden wir's jetzt mal besorgen, und man nicht zu knapp. Unser ist die Macht! Heil Hitler! Nieder mit Bayern! Deutschland erwache! Wehe dir, wenn du noch mit einem einzigen Wort in Berlin die angeblichen bayerischen „Rechte" verteidigst! Dann stirbst du noch zehnmal qualvoller als sonst! Ihr bayerisches Gesindel habt keine Rechte!"

Die Feder sträubt sich, so etwas wiederzugeben. Was muß das für eine Bewegung sein, die solch einen Geisteszustand erzeugt. Wann endlich wird das anständige Deutschland erwachen.

Nationalsozialistischer Druck auf die Reichsregierung.

Nicht nur die maßlose Sprache der nationalsozialistischen Presse drängt die Reichsregierung. Gestern ist auch eine Abordnung von Nationalsozialisten bei der Reichsregierung persönlich vorstellig geworden. Bezeichnender Weise erfolgte diese Vorstellung zunächst im Reichswehrministerium (wohl weil man dort am vertrautesten ist) und dann hinterher beim Reichsinnenminister, der diesmal auch Zeit hatte. Wie verlautet haben die Hitlerleute energische Maßnahmen zum Schutze ihrer SA-Leute verlangt, die „unter den Augen der preußischen Polizei viehisch abgeschlachtet" würden.

Das ist natürlich ein ungeheuerlicher Vorwurf, der jeder Begründung entbehrt. Da gibt sich nun die Polizei unter Einsatz ihres Lebens alle erdenkliche Mühe, Kämpfe zu verhindern und politische Heißsporne, die sich ihren ebenso hitzigen Gegnern schon von weitem durch ihre Uniform kenntlich machen, zu schützen, und zum Dank dafür wird sie nun noch verleumdet. Aber dieses scheinbar ziellose Vorgehen hat einen bestimmten Zweck. Man will jetzt die Notwendigkeit von Selbstschutzmaßnahmen betonen, um die Wehrformationen auch noch bewaffnen zu können. So hat die Abordnung im Reichswehrministerium offen das „Recht zur Notwehr" verlangt. Es wird also immer offenkundiger, wie sehr die Gegensätze sich zuspitzen. Dabei soll Herr von Gayl noch zugesagt haben, daß er unverzüglich die Länder veranlassen werde, die Demonstrationsverbote aufzuheben (wohl deshalb, daß die Polizei noch etwas mehr Gelegenheit bekommt, sich in Straßenkämpfe gegnerischer politischer Gruppen zu mischen).

Im braunen Hause werden zur Zeit sehr weitgehende Pläne verfolgt. Es heißt z. B. wörtlich in der nationalsoz. Korrespondenz:

„Wir fordern Rache, die Verhängung des Ausnahmezustandes im gesamten deutschen Staatsgebiet, ein rücksichtslos durchgeführtes Verbot der KPD und ihrer Deckorganisationen, Säuberung der schwarz-roten Polizeikräfte, insbesondere in Preußen."

Man sucht die Regierung also auch zu einem Verbot der KPD zu drängen, weil man dann um so eher in den Wahlen eine Rechtsmehrheit erhofft. Die Regierung, die ja von Hitler abhängig ist, wird sich wohl auf ihren verhängnisvollem Wege, den sie mit Aufhebung des Uniformverbotes beschritten hat, weiter treiben lassen.

DEUTSCHE ZENTRUMSPARTEI

Bank-Konto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse U Berlin NW 52
Postscheck-Konto: Berlin 52320 Deutsche Zentrumspartei / Telegramm-Adresse: Reichszentrum

DER VORSITZENDE

BERLIN NW 23, im Juni 1932
BRÜCKENALLEE 24
Fernsprecher: C 9, Tiergarten 5691

In unsagbar schwerer Zeit ruft ein neues Kabinett zur Wahl auf.

In einem Augenblick höchster Not, wo alle zusammenstehen müssten in einmütigem Handeln, überantwortet man die Massen zum so und sovielten Mal den aufwühlenden Wirkungen eines sinnlosen Wahlkampfs.

In festem Vertrauen auf unsere Kerntruppen gehen wir in diesen Kampf. Als starker Ordnungsblock der Mitte, der zwischen den Fronten von Links und Rechts seinen Platz behauptet und erweitert, der durch seine aufbauende, versöhnende und sachliche Politik zerstörerischer Zwietracht und politischem Hazardspiel den Weg zu parteidiktatorischer Alleinherrschaft verriegelt.

Dieser Wahlkampf wird leider nicht nur ein Kampf der Geister sein. Die Methoden der Gegner machen ihn zur politischen "Materialschlacht" grossen Stils.

Auch hier müssen wir unseren Mann stellen.

Wenn in andern Lagern trotz Not und Arbeitslosigkeit die materiellen Mittel für diesen Entscheidungskampf reichlich fliessen, dann darf es auch bei uns nicht anders sein.

Aus den Scherflein der Vielen und den Spenden der wenigen noch Wohlhabenden muss diesmal ein Kampffonds erwachsen, der der Grösse unserer Aufgabe und den Notwendigkeiten höchsten Kampfeinsatzes entspricht. Diese Kampfspende sei ein Treubekenntnis zu Heinrich Brüning, Deutschlands Führer in schwerer Zeit. Ihm die Treue halten heisst Deutschland dienen und Deutschland retten!

Dr Ludwig Kaas

Einzahlungen auf Postscheckkonto: 523 20 Berlin, Deutsche Zentrumspartei. Kennwort: Reichstagswahl 1932.

Sie wollen kneifen.

-!- Immer nur im Schimpfen lag die Kraft der Nationalsozialisten. Deshalb haben sie es auch bisher sorgfältig vermieden, offen Verantwortung zu übernehmen. Sie wissen nur zu gut, daß in der praktischen Arbeit gar bald die inneren Gegensätze in ihren eigenen Reihen sichtbar werden. Aber es läßt sich nun einmal nicht leugnen, daß die NSDAP die gegenwärtige Reichsregierung toleriert und dadurch überhaupt erst deren Aufrechterhaltung möglich macht.

Dit erfrischender Deutlichkeit wird das den enttäuschten Hitleranhängern im Lande von den Gegnern vorgehalten und man merkt im braunen Hause recht gut, daß dadurch in den eigenen Reihen starke Unruhe erzeugt wird. Entweder muß die Regierung alles, was nicht auf Hitler hört, verbieten und mit Gewalt zum Schweigen bringen oder aber man macht vor der Oeffentlichkeit den Versuch, sich von der Regierung Papen zu distanzieren.

Der muntere Herr Goebbels in Berlin hat die Notwendigkeit eines solchen Schrittes bereits gerochen und mit der ihm eigenen Exaltiertheit hat er sich bei einer Rede in eine solch wütende Philippika hineingesteigert, daß er selbst stolz darauf sein wird. Er meinte in dieser Rede u. a.:

„Ein Kabinett der Nationalsozialisten hätte nicht Tage gebraucht, um den Reichstag aufzulösen, hätte nicht zwei Wochen gewartet mit der Aufhebung des Verbotes der SA-Formationen. Ein Kabinett der Nationalsozialisten hätten auch nicht 14 Tage gezaudert, um mit den süddeutschen Staaten fertig zu werden — „diese süddeutsche marxistisch-separatistische Kanaille zu zerbrechen", drückte sich der Redner aus —. Fünf Minuten Bedenkzeit hätte es ihnen gegeben, und wenn sie dann nicht nachgegeben hätten: Ausnahmezustand! Diesem „Pack" müsse nur die Faust unter die Nase gehalten werden. Wenn die Polizei nicht ausreiche, hätte man Reichswehr eingesetzt. Unter tosendem Beifall schloß Goebbels diesen Teil seiner Rede mit dem Ausruf: „Wir lassen uns nicht gefallen, daß eine rote Minderheit das nationale Deutschland von der Straße vertreiben soll, sonst kommandieren wir einfach: Straße frei!"

Goebbels, zweifellos einer der tüchtigsten und gescheitesten Agitationsredner der NSDAP, gehört zu jenen Menschen, die ihr schmächtiges Aussehen durch desto kraftvollere Worte und Drohungen auszugleichen suchen. Das muß man bei ihm gewöhnt sein. Hier geht es aber um den den Versuch, die Mitschuld an dieser Regierung abzuleugnen. Aber das soll auch ihm nicht gelingen. Wir haben schon in den letzten Tagen darauf hingewiesen, daß die nationalsozialistische Presse völlig zahm ist vor der Regierung Schleicher-Papen, daß sie ganz den gewöhnten robusten Ton des rauhen Kämpfers verloren hat, obwohl neue Notverordnungen herauskamen, obwohl auch die neue Regierung in Genf und Lausanne nicht anders auftrat als ihre Vorgänger. Wir haben auch Kenntnis genommen von dem Geheimbefehl des Herrn Goebbels an seine Gauführer, im Wahlkampf keine Debatte über die neue Regierung zu führen. Aber der Beweise gibt es noch mehr.

In einer großen deutschnationalen Kundgebung in Marburg hat der ob seiner Offenherzigkeit sehr „beliebte" Freund Hugenbergs, der Kammerherr von Oldenburg-Januschau, wortwörtlich erklärt:

„Wir (also die Deutschnationalen) haben in jenen Tagen erklärt, daß wir das Kabinett Papen tolerieren werden."

Jawohl, Herr Hugenberg, Sie haben sich verpflichtet, das Kabinett Papen zu tolerieren! Wollen Sie es wagen, den alten ehrenwerten Januschauer der Lüge zu zeihen?

In der gleichen Versammlung hat Oldenburg-Januschau erklärt:

„Auch die Nationalsozialisten haben sich verpflichtet, das Kabinett Papen zu tolerieren und zwar nicht nur bis zu den Reichstagswahlen sondern auch darüber hinaus!"

Dieser alte Freund des Reichspräsidenten weiß gut bescheid. Es wird ihn niemand Lügen strafen. Er ist auch ehrlich genug, die Wahrheit offen zu sagen. Wir müssen uns das merken, um den allzu durchsichtigen Ableugnungsversuchen zu begegnen.

Die täglichen Schlägereien.

CNB Berlin, 25. Juni (Eig. Meld.) Die politischen Zusammenstöße nahmen auch gestern bereits in den späten Nachmittagsstunden in verschiedenen Stadtgegenden ihren Fortgang. Ein schwerer Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ereignete sich in Charlottenburg. Dabei fielen auch einige Schüsse. Ein Nationalsozialist und ein Kommunist wurden erheblich verletzt. Das Ueberfallkommando nahm fünf Kommunisten fest.

Auf dem Kurfürstendamm kam es zu einer Schlägerei zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Hier sistierte die Polizei zwei Reichsbannerleute und zwei Nationalsozialisten. In der Reinickendorfer Straße überfielen Kommunisten einen Nationalsozialisten und verletzten ihn durch Schläge über den Kopf erheblich. Dann flüchteten die Täter.

Noch in der Nacht setzten sich die Schlägereien in vielen Stadtteilen fort, wobei noch manche Verhaftungen erfolgten.

*

WTB Duisburg, 24. Juni. Im Anschluß an die Beisetzung des in der vergangenen Woche erschossenen Kommunisten Bischoff wurden auf der Düsseldorfer Straße Polizeibeamte bei der Durchführung ihrer Sicherheitsmaßnahmen von einer Anzahl vom Friedhof zurückkehrender Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Aus den Reihen der Demonstranten wurde auch geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer und verletzte einen Kommunisten durch einen Lungenstecksschuß schwer; ein zweiter Demonstrant zog sich leichtere Schulterverletzungen zu.

*

WTB Dortmund, 24. Juni. Im Stadtteil Lindenhorst kam es heute abend zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten eine öffentliche Versammlung einberufen. Als gegen 8 Uhr ein aus Luenen kommender Lieferwagen mit 30 Luenener Nationalsozialisten vor dem Versammlungslokal eintraf, wurde das Auto von den Kommunisten, die sich angesammelt hatten, erfaßt und umgeworfen. Fünf Nationalsozialisten trugen dabei schwere Verletzungen davon. Die übrigen 25 Insassen wurden leichter verletzt.

Die politischen Unruhen hielten auch im Laufe des Freitags an. In verschiedenen Stadtteilen kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu Zusammenstößen. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerstiche in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Auf der Münsterstraße gerieten etwa 200 Kommunisten und 120 bis 150 Nationalsozialisten aneinander. Ein Kommunist wurde zu Boden geschlagen und durch Messerstiche schwer verletzt.

*

WTB Ratingen bei Düsseldorf, 24. 6. Zwischen Nationalsozialisten, die ihre Kameraden nach einem Konzert aus dem nahegelegenen Homberg nach Hause begleiten wollten und einem Trupp Kommunisten kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf auch einige Schüsse fielen, durch die zwei Kommunisten schwer, und zwar der eine durch einen Brust-, der andere durch einen Unterschenkelschuß, verletzt wurden. Von den Nationalsozialisten wurden mehrere durch Steinwürfe verletzt. Als die Polizei am Tatort ankam, waren die Streitenden bereits verschwunden.

Schatten über Lausanne.

Nach der deutsch-französischen Fühlungnahme. — Französische Hartnäckigkeit. — Abreise der Delegationsführer.

Ein belgischer Plan.

Lausanne, 23. Juni. Wie verlautet, hat die belgische Delegation ebenfalls einen eigenen Plan zur Erledigung der Reparationsfragen ausgearbeitet, der etwa das folgende vorsieht: Die deutschen Schwierigkeiten seien hauptsächlich auf den Mangel an Gold und Devisen zurückzuführen. Diesem Mangel soll durch einen riesigen Kapitalbeschaffungsplan abgeholfen werden. Der Vorschlag geht von der Vorstellung aus, daß eine Gesellschaft nach Art der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke gegründet werden solle, in die die Elektrizitäts-, Wasser- und Gaswerke sowie die Straßenbahnen der Länder und Gemeinden eingebracht würden, entweder ganz oder teilweise. Das Kapital dieser Gesellschaft würde gezeichnet von einer anderen ausländischen Gesellschaft, die von einer französischen, englischen, amerikanischen, italienischen, belgischen und anderen Gruppen zu gründen wäre. Die deutsche Gesellschaft bekäme auf diese Weise Valuten herein, die sie unter die beteiligten Länder und Gemeinden aufteilen würde, die sie bei der Reichsbank gegen Mark zu konvertieren haben würden. Die Länder und Gemeinden würden diese Markbeträge verwenden, um damit ihre Schulden gegenüber Banken und Sparkassen zu tilgen. Gleichzeitig käme die Reichsbank in den Besitz neuer Devisen. Die ausländische Gesellschaft, in deren Händen das Kapital der deutschen Spitzengesellschaft dieser öffentlichen Betriebe sich befinden würde, würde ferner auf einige Jahre den Ertrag in Devisen bevorschussen, um auf diese Weise die beiden Ziele einer Schuldenentlastung der Länder und Gemeinden und einer vermehrten Devisenreserve der Reichsbank zu verstärken.

Der zweite Teil des belgischen Vorschlags befaßt sich mit der Organisation des internationalen Kreditwesens; notleidenden Ländern sollen Kredite gewährt werden, wobei in erster Linie die Länder Mittel- und Osteuropas in Frage kämen. Auch soll diese Kreditorganisation für die Festigung der Währungen Sorge tragen. Der dritte Teil des Planes endlich bezieht sich auf die Erleichterung des internationalen Handelsverkehrs. Ihm liegt im wesentlichen der Gedanke zugrunde, der in dem holländisch-belgisch-luxemburgischen Zollvertrag zum Ausdruck gekommen ist.

Dieser belgische Plan kann nur dann Sinn und Bedeutung erhalten, wenn die deutschen Reparationsschulden völlig gestrichen werden.

Die deutsch-französischen Besprechungen.

Lausanne, 24. Juni. Heute vormittag um 10 Uhr begab sich Herr v. Papen ins Hotel Lausanne Palace, um die Besprechungen mit der französischen Delegation einzuleiten. Er konferierte über eine halbe Stunde mit Herriot, dann begann eine gemeinsame Sitzung der Delegationen, in der von deutscher Seite anwesend waren der Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk, der Außenminister von Neurath und der Wirtschaftsminister Warmbold sowie der Staatssekretär von Bülow und der Ministerialdirektor Ritter, während die Franzosen mit dem doppelten Aufgebot erschienen waren. Diese Unterhaltung dauerte zwei Stunden und war von Anfang bis zum Ende ausgefüllt mit einem ausführlichen Referat des deutschen Finanzministers, der noch einmal mit aller Eindringlichkeit die deutsche Situation in ihren Details schilderte. Diese Rede wurde dann mit besonderer Sorgfalt ins Französische übersetzt und von den französischen Delegierten genau aufgenommen.

Daraufhin vertagte man die Sitzung auf nachmittags 5,30 Uhr. In der Nachmittagssitzung wurde von französischer Seite ein Gegenreferat gehalten. Ueber Lösungsmöglichkeiten wurde in dieser großen Sitzung mit keinem Wort gesprochen. Sowohl Herriot wie auch Herr von Papen fahren heute in ihre Hauptstädte und beabsichtigen, Montag wieder in Lausanne zu sein. Möglicherweise werden dann die nächsten Besprechungen erst am Dienstag stattfinden. Uebrigens ist heute auch der Reichsbankpräsident Dr. Luther in Lausanne eingetroffen.

Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin

CNB Berlin, 24. Juni (Drahtb.) Voraussichtlich wird morgen mittag ein Empfang des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten und nachmittags eine Kabinettssitzung stattfinden. Bezüglich der innenpolitischen Situation, wie sie sich nach der Länderkonferenz vom Mittwoch ergeben hat, rechnet man in unterrichteten Kreisen für Anfang der nächsten Woche mit einer Entscheidung, wahrscheinlich für Dienstag. Diese Entscheidung wird in den Grundzügen bereits in der morgigen Kabinettssitzung besprochen werden.

Herr von Papen an die französ. Presse

WTB Paris, 25. Juni. Der Außenpolitiker des Matin übermittelt seinem Blatte aus Lausanne eine Erklärung des Reichskanzlers von Papen, die dieser französischen Pressevertretern in einer Unterredung gestern nachmittag abgegeben hat. Sie lautet:

Ich bin über diesen Tag glücklich, denn ich erwartete ihn mit einer gewissen Ungeduld. Dieser Tag sollte mir und der deutschen Delegation erlauben, mich frei und direkt mit dem Chef der französischen Regierung und mit der französischen Delegation auszusprechen. Ich kann nur wiederholen, was ich schon zu Ministerpräsident Herriot sagte: Ich erkenne als Erster an, daß Frankreich bei der sogenannten Liquidierung der Reparationen Anrecht auf Kompensation hat. Wenn ich materiell diese Kompensationen in Form von Geld anbieten könnte, würde ich es von Herzen gern tun. Aber da mir das unmöglich ist, verlange ich, daß wir diese Kompensationen gemeinsam auf einem anderen Gebiet, nämlich auf wirtschaftlichem Gebiet, suchen, und zwar im Rahmen der wirtschaftlichen Reorganisierung Mitteleuropas. Auf den Einwand: Und Amerika? antworte ich, daß, wenn es uns gelingt, in gemeinsamer Uebereinstimmung in Europa Ordnung zu schaffen, es nicht möglich ist, daß dann Amerika sich weigert, seinen Stein zu unserer loyalen Wiederaufbaubemühung beizutragen. Ich füge hinzu, daß ich heute — was meine Vorgänger nicht erklären konnten — alle nationalen Kräfte Deutschlands vertrete.

Frankreich hat also in meiner Person für den Abschluß eines deutsch-französischen Abkommens die Garantie, daß Deutschland unterschreiben würde, was ich unterschreiben würde. Frankreich hatte bei unseren bisherigen gemeinsamen Annährungsversuchen nur die Linksparteien sich gegenüber. (Die Mitte also nicht, Herr von Papen?) Hat Frankreich nicht ein Interesse daran, heute die Rechtsparteien sich gegenüber zu haben, das heißt ganz Deutschland?

*

Die Erklärung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Man beachte den Wortlaut und vergleiche damit, was etwa Brüning früher sagte. Wer merkt etwas von einer national „forscheren und würdevolleren" Sprache? Gewiß, Herr von Papen darf erklären, daß er in Fortsetzung der Brüningschen Außenpolitik — denn dazu hat er sich bekannt — die bisherigen Regierungsparteien hinter sich hat. Aber hat er wirklich auch die Rechtsparteien dabei hinter sich? Jene schweigen zwar verlegen dazu. Aber wenn es ihnen vorgehalten wird, um ihre demagogische Haltung in der Vergangenheit zu entlarven, dann leugnen sie, etwas mit der Regierung von Papen zu tun zu haben. Es ist gerade zur Feststellung klarer Verantwortlichkeit notwendig, offen klarzulegen, daß die Rechtsparteien die gegenwärtige Regierung stützen.

Wenig hoffnungsvoll.

Lausanne, 2. Juni. Die Kommentare der Blätter aus Lausanne lauten sehr wenig hoffnungsvoll. Trotz der optimistischen Rede des Herrn von Papen vor französischen Journalisten hat man hier durchweg den Eindruck, daß die Konferenz infolge der französischen Unnachgiebigkeit festgefahren ist. Die Franzosen verlangen immer noch Zahlungen von Deutschland. Selbst die englische Delegation soll in den letzten Tagen versucht haben, die Deutschen zu einem gewissen Nachgeben zu veranlassen.

Amerikas Dank an Italien.

Rom, 24. Juni. Staatssekretär Stimson hat der italienischen amtlichen „Agenzia Stefani" folgende Erklärung abgegeben: „Die Vereinigten Staaten sind sehr erfreut über die herzliche Annahme des Vorschlages des Präsidenten durch die italienische Regierung. Die sofortige und beredte Antwort des Ministers Grandi wird einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung der Welt haben".

Reichsernährungsminister von Braun über Zollpolitik.

Dresden, 23. Juni Auf dem deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftstag hielt der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun eine Rede, in der er zunächst die Bedeutung des Genossenschaftswesens unterstrich und dann u. a. ausführte:

Ich habe Maßnahmen getroffen, die die Verwendung von ausländischem Brotgetreide auf das geringste Maß beschränken. Von einer Verlängerung der bis zum 30. Juni laufenden zollbegünstigten Weizenkontingente wird abgesehen. Auch beim Roggen ist die Versorgungslage so günstig, daß von einer weiteren Einfuhr zusätzlicher Roggenmengen abgesehen werden kann. Auf der anderen Seite habe ich vor, das Austauschexportverfahren für Weizen und Roggen in den nächsten Tagen in Kraft zu setzen. Unerläßlich erscheint die Verhinderung der übermäßigen Futtergetreideeinfuhr. Für die Getreidemengen, die eingelagert oder ausgeführt werden sollen, werden wir in großem Umfange Möglichkeiten der Bevorzugung in der Beleihung schaffen. Die Vertragszölle für Rindvieh, die niedrigen Zölle insbesondere für Speck und Schmalz, verhindern eine für die Landwirtschaft unerträgliche Preisbildung. Es ist notwendig, möglicherweise zu andern Zollsätzen zu kommen, die uns auf dem Vieh- und Fleischgebiet in ausreichendem Maße vom Weltmarkt unabhängig machen. Trotz Neuregelung des Butterzolls sind noch immer starke Einfuhren vorhanden. Ziel muß sein, von diesen Weltmarktverflechtungen frei zu kommen und durch Verbesserung von Erzeugung und Absatz den Beweis zu erbringen, daß wir uns auch auf diesem Gebiete in der Hauptsache selbst versorgen können.

Aus Westdeutschland.

Ausstellung neuer deutscher Kunst in Köln.

WP Köln, 24. Juni. Im großen Kongreßsaal der Messe wird am Samstag die vielumstrittene Ausstellung eröffnet, die in der Berliner National-Galerie von ihrem Kustos Dr. Ludwig Thormaelen zusammengestellt wurde, und die als Ausdruck des lebenden deutschen Kunstschaffens unserer Tage in Oslo und Kopenhagen das deutsche Ansehen in künstlerischer Beziehung so stark und unbestritten in den Vordergrund schob. Das Osloer Künstlerhaus hatte die Veranstaltung gewünscht als Dank für die große Edvard Munch-Ausstellung in Berlin im Jahre 1927. Die Kompetenzstreitigkeiten, die sich damals in Berlin im Kampf um die Osloer Veranstaltung in klaren Fronten aussprachen, sind heute hinfällig geworden. Der Sieg im Ausland war überwältigend. Es ist nicht zu verkennen, daß die große repräsentative deutsche Veranstaltung im Norden die geistigen und künstlerischen Beziehungen Norwegens und Dänemarks zu Deutschland erfreulich gestärkt hat. In ihrer Gesamtheit bietet die Schau, die etwa 150 Gemälde und Plastiken umfaßt, ein klares Bild der Lebensenergie und des gewaltigen Ringens um die neue Geistesrichtung in Deutschland. Dieses Ringen stand in Köln bereits 1912 in der berühmten Sonderbund-Ausstellung zur Diskussion. Aus diesem Grunde hat man auch die heutige Ausstellung als Angliederung an diesen Sonderbund nach Köln als einzigster Stadt in Deutschland gebracht. Aeußerst kritisch und ohne Einseitigkeit ist die Auswahl getroffen. Keiner der Nachimpressionisten von Bedeutung fehlt. Man sieht u. a. Gemälde von Klee, Kandinsky, von dem verstorbenen Otto Müller, Emil Nolde, Lyonel Feininger, Erich Heckel, Ludwig Kirchner, Schmidt-Rottluff, Max Pechstein, von den beiden im Kriege gefallenen Franz Marc und August Macke und der verstorbenen Paula Moderson. — Am Eingang grüßt die bekannte Frauenfigur von Lehmbruck aus dem Folkwangmuseum in Essen.

Gründung des Luftschutzbeirates in Köln.

WP Köln, 24. Juni. Unter dem Vorsitz des Kölner Polizeipräsidenten Bauknecht fand heute in Köln die Gründung des Luftschutzbeirates statt, der die Aufgabe hat, eine Organisation ins Leben zu rufen, die die Bevölkerung bei evtl. Luftangriffen gegen das Heimatgebiet durch rechtzeitige Warnung schützen soll. Anwesend waren neben dem Kölner Regierungspräsidenten Elfgen die Vertreter der Stadtverwaltung, der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe, des Roten Kreuzes, des Samariterbundes, des Rettungsdienstes, der Presse usw. Nach einem Vortrag über den gewaltigen Aufgabenbereich wurden die Mitglieder des Beirates gewählt, die nunmehr in engerem Kreis die gesteckten Ziele verwirklichen wollen.

Italien dankt für die Pflege der italienischen Sprache und Literatur.

WP Köln, 24. Juni. Am Dienstag fand im Romanischen Seminar der Universität Köln die feierliche Ueberreichung einer von der italienischen Regierung gestifteten Bronzeplakette an die Universität statt. Mit der Verleihung dieser die „Dea Roma" darstellenden Plakette will Italien seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für die Pflege der italienischen Sprache und Literatur an der Universität Köln. — Bei der feierlichen Uebernahme der Plakette wies Generalkonsul Barduzzi als beauftragter Vertreter seiner Regierung in deutscher Sprache auf die Jahrtausende alte Kulturverbundenheit beider Völker hin.

Ein gefährlicher Fahrgast.

WP Köln, 24. Juni. Am 22. Juni gegen 24 Uhr, ließ sich ein Mann von der Ehrenstraße von einer Kraftdroschke nach Buschbell fahren. Dort angekommen ließ er den Führer halten. Während dieser die Bremse zog, erhielt er von seinem Fahrgast einen Schlag mit einem harten Gegenstand über den Kopf. Der Täter sprang dann aus dem Wagen und entkam in der Dunkelheit. Der Kraftfahrer ist um den Fahrpreis in Höhe von 7 Mark geschädigt.

Gefängnis für Bewaffnung auf der Straße.

Köln, 23. Juni. Das Kölner Schöffengericht verurteilte heute im Schnellverfahren sechs Nationalsozialisten, die anläßlich der Kölner Straßenunruhen am Dienstagabend auf dem Hohenzollernring vorläufig festgenommen worden waren, wegen Vergehens gegen Paragraphen 3 des Gesetzes über den Mißbrauch von Waffen zu der gesetzlich zulässigen Mindeststrafe von je drei Monaten Gefängnis.

Die Angeklagten hatten sich nach dem Appell des Sturmtrupps an der Sternengasse gegen 11 Uhr abends auf dem Heimweg befunden. Zu etwa 40 Mann begleiteten sie ihren Sturmtruppführer nach Hause um ihn, wie sie sagten, vor kommunistischen Ueberfällen zu schützen. Auf dem Hohenzollernring traf sie ein Streifkommando der Polizei. Sie fielen den Beamten dadurch auf, daß sie alle die Hände in den Hosen hatten oder sie fest an die Jacke preßten. Die Beamten griffen sich die sechs Angeklagten heraus und fanden bei einem einen Gummischlauch, bei einem anderen ein Stuhlbein, beim nächsten einen Gummiknüppel, weiter ein feststehendes Messer, eine Stahlspirale, einen Totschläger und eine Schreckschußpistole. Zu ihrer Entschuldigung erklärten die Angeklagten, sie seien gerade in den letzten Tagen mehrfach von Kommunisten überfallen und bedroht worden. Deshalb hätten sie die Waffen eingesteckt, um sich im Falle eines Angriffes wehren zu können.

50 Fahrräder in fünf Monaten gestohlen.

WP. Köln, 24. Juni. Vorgestern mittag wurde ein 22-jähriger Mann aus Bochum bei dem Versuch, in der Mastricher Straße ein Fahrrad zu stehlen, festgenommen. Er ist geständig, in den letzten fünf Monaten etwa 50 Fahrräder gestohlen zu haben. Von dem Erlös eines Fahrrades hielt sich der Dieb drei Tage über Wasser, dann stahl er wieder eins. Bemerkenswert ist, daß ihm nach seinen Aussagen die Diebstähle der Fahrräder äußerst leicht gemacht wurden; er habe sich „meist nur draufsetzen" brauchen.

Düsseldorf und Umgebung.

Radfahrer aus dem Zuge beschossen und schwer verletzt.

WP Düsseldorf, 25. Juni. Freitag abend kurz nach 19 Uhr wurde unmittelbar nach der Abfahrt des Personenzuges 437 vom Bahnhof Gerresheim nach Erkrath aus dem Zuge nach der gegenüberliegenden Höherhof-Straße geschossen und der Radfahrer Heinrich Spielmann aus Düsseldorf-Flingern durch einen Brustschuß schwer verletzt. Der Verletzte wurde in die städtischen Krankenanstalten übergeführt. Nach sofortiger Verständigung der Polizeiverwaltung Wuppertal ließ diese die in Erkrath bereits abgeschlossenen Wagen durchsuchen. Mit Ausnahme einer Stahlrute wurden keine Waffen gefunden. Die Schußwaffe ist demnach unterwegs fortgeworfen worden. Der Täter ist nicht bekannt.

Tödlicher Unglücksfall.

WP Düsseldorf, 25. Juni. Freitag vormittag verunglückte in der Provinzialanstalt Grafenberg ein Pfleger dadurch tödlich, daß er bei der Verfolgung eines entwichenen Kranken stürzte und sich eine tödliche Gehirnerschütterung zuzog.

Wuppertal.

Meineidsklage nach einem Wiederaufnahmeverfahren.

WP Wuppertal, 24. Juni. Der Fall Gramm soll, nachdem er durch den Freispruch im Wiederaufnahmeverfahren vorläufig entschieden ist, nun ein neues Nachspiel haben. Gramm wurde s. Zt. wegen Sittlichkeitsverbrechens an einer Minderjährigen zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar auf Grund der Aussage des betreffenden Mädchens. Später widerrief das Mädchen seine Aussage und im Wiederaufnahmeverfahren wurde Gramm dann freigesprochen. Als er bereits seine Entscheidung erhalten hatte, widerrief das Mädchen auf einmal seine zweite, entlastende Aussage; es beschuldigte also den im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen erneut. Jetzt hat der Staatsanwalt Anklage gegen das Mädchen wegen fahrlässiger Eidesverletzung in der Gramm entlastenden Aussage letzung in der Gramm enlastenden Aussage liegen.

Das deutsche Linienschiff „Schlesien" läuft in den Danziger Hafen ein.

Unser Bild zeigt das deutsche Linienschiff „Schlesien", das in den Hafen von Danzig eingelaufen ist. Bekanntlich verursachte der Besuch der deutschen Flotte Komplikationen zwischen den polnischen und den Danziger Regierungsstellen.

Zur Auffindung der Knabenleiche in Essen.

WP Essen, 24. Juni. Zu der gestern in Essen-West in der Seibertsstraße aufgefundenen Knabenleiche, wahrscheinlich die des Günther Kosten, erfährt die RWZ noch folgende Einzelheiten: Die Beamten, die den Kellerraum nach Waffen durchsuchten, wollten ihre Arbeit schon einstellen. Ein schwer zugänglicher, niedrig unter Flur und einer Treppe liegender Raum voll alten Gerümpels war bereits zweimal durchsucht worden, als ein dritter Beamten noch einmal in dem Gerümpel wühlte. Seine Hand griff schließlich einen Fuß, den er für das Bein einer Puppe hielt; er legte darauf den Körper ganz frei und stellte fest, daß es eine Leiche war. Sie war ganz mit Asche bedeckt. Ueber dem Kopf lag eine umgekippte alte Waschschüssel. Sprungfedern von alten Matrazen und alles mögliche Hausgerät lagen in einem dichten Haufen darauf. Die Asche hatte den Körper mumifiziert. Nach oberflächlichem Eindruck war die Leiche unbekleidet. Sie bleibt im Keller unter Bewachung, bis der Sachverständige Müller-Heß aus Berlin sie untersucht hat. Bemerkenswert ist, daß bei einer früheren Durchsuchung des gleichen Kellers durch Polizeihunde nichts entdeckt wurde. Die Polizei nimmt an, daß durch Bestreuung der Leiche mit Pfeffer der Geruchssinn der Hunde nicht reagieren konnte. Erst nach der Untersuchung durch den medizinischen Sachverständigen kann gesagt werden, welcher Art das Verbrechen war, das an dem Kinde begangen wurde.

Das Ergebnis der Leichenschau in Essen.

WP Essen, 24. Juni. Heute vormittag fand die Untersuchung der aufgefundenen Knabenleiche durch Prof. Dr. Müller-Heß (Berlin) statt. Es wurde festgestelt, daß die Mumifizierung offenbar im Keller sich vollzogen hat, d. h. also, die Leiche ist nicht in mumifiziertem Zustand in den Keller geschafft worden. Eine bestimmte Todesursache konnte bei dieser vorläufigen Besichtigung nicht festgestellt werden. Die Leiche wird dem Gerichtsinstitut in Berlin zur weiteren Untersuchung überwiesen. Anscheinend ist die Leiche nach vollbrachter Tötung an den Fundort gebracht worden. Die Größenverhältnisse der aufgefundenen Leiche, die Feststellung des Alters, die Prof. Müller-Heß ohne Kenntnis des Falles Kosten allein aufgrund seiner Untersuchung traf, die Beschaffenheit der Zähne und andere Umstände lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß es sich um die Leiche des verschwundenen sechsjährigen Günther Kosten handelt.

Manöverübung der 1. Minensuch-Halbflottille auf der Ostsee.

Unser Bild zeigt Minensuchboote bei der Ausfahrt zur Uebung. Die Minensuchboote haben den Zweck, die Küstengewässer und Durchfahrten frei von Minen zu halten und auf hoher See gelegte Minensperren zu suchen. Die Reichsmarine besitzt 27 Minensuchboote aus den Jahren 1916 bis 1919 und unterhält ständig im aktiven Dienst eine Minensuchhalbflottille in Stärke von sechs Booten mit dem Hauptliegehafen Kiel.

Handel und Wirtschaft.

Kölner Getreide-, Futtermittel- und Waren-Börse.

	24. 6.	21. 6.
Weizen, rh. neu 74-74½ kg	—	26.50
„ ausländischer	29,25—30,75	29,25—30.75
Roggen rh neu 72-72½ kg	20,75	20,75
„ nordd. 73-74 kg	21,00—21,50	21,00—21,50
„ ausländischer . . .	21,25—21,70	21,25—21,75
Hafer, hiesiger,	16,50—17,50	16,50—17,50
„ norddeutscher	18,50—19,00	18,50—19,00
„ ausländischer	—	—
Futtergerste, ausländ.	19,50—20,25	19,50—20,25
Wintergerste, inl.	—	—
Sommergerste inl.	—	—
Mais, grober	16,25—17,25	16,25—17,25
„ kleiner	1,25—17,50	17,25—17,50
Weizenmehl inl.	37,25	37,25
Rh. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen	37,75	37,75
Roggenmehl 70% inl.	28,00—28,50	28,00—28,50
mit Auslandsroggen	29,50	29,50
Roggenschrot, inl.	24,00—24,50	24,00—24,50
Roggenschrot von Auslandsroggen	24,00—24,50	24,00—24,50
Weizenkleie grobe [1]	9,00—10,50	9,25—10,50
Roggenkleie [1]	8,25—8,50	8,25—8,50
Biertreber [1]	11,00—11,50	11,00—11,50
Leinkuchenmehl, 38% [1]	11,20—11,45	11,00—11,25
Erdnußkuchenm. 50% [1]	11,00—11,50	11,00—11,50
„ 54% [1]	12,00—12,50	12,00—12,50
Sojaschrot (extrahiert) 46% [1]	10,50—11,00	10,50—11,00
Rapskuchen 38%	8,75	8,75
Palmkernkuchen l., 21%	9,00—9,75	9,00—9,75
Trockenschnitzel, lose	8,00—8,50	8,00—8,50
Zuckerschnitzel, lose	10,00—10,75	10,00—10,75
Roh-Melasse	8,25—9,00	8,25—9,00
Wiesenheu, inl., lose	—	—
„ „ gepr.	—	—
Kleeheu, inländ. lose	—	—
„ gepreßt	—	—
„ ausländ.	—	—
Roggenstroh, gepr.,	3,00—3,10	3,00—3,10
Weizenstroh, gepr.,	3,00	3,00
Haferstroh, gepr.	2,80	2,80

[1] Brutto mit Sack

Vom Kölner Hauptmarkt.

Köln, 24. Juni. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln, alte 3,80—4, neue 5,50—6 Mark der Zentner. Dicke Bohnen 8—12, Erbsen 20—22, Weißkohl 15, Wirsing 5, Spinat 10, Rhabarber 3—5, Spargel 36—38, zweite Sorte 16—25 Pfg. das Pfund, Gurken 18—26, Rettich 4—10, Meerrettich bis 60, Kohlrabi 4—7, Spitzkohl 10—15, Kopfsalat 2—6, Wirsing 8 bis 15, Weißkohl 12—30 Pfg. das Stück. Rübstiel 3—4, Mangold 2—3, Radieschen 3—5, Breitlauch 20—35, Petersilie 2,5—3,5, Möhrchen 4 bis 7, junger Sellerie 30—60 Pfg. das Geb. Süße Kirschen 23—32, saure 30—33, Erdbeeren 26—35, Stachelbeeren 11—15, Süßrahmbutter 125—130, Landbutter 110—120 Pfg. das Pfd. Eier 6,5—8 Pfg. das Stück.

*

Vom Bonner Hauptmarkt.

Bonn, 24. Juni. Es kosteten im Großhandel (in Pfennig für ½ Kilo und für rheinl. Ware, wenn nichts anders vermerkt): Kartoffeln, Oberl. Industrie 50 kg 3,60—3,80, hiesige Industrie 50 Kilo 3,30—3,50, hiesige neue Kartoffeln 6,80—7, Maiwirsing 4—4,5, Spitzkohl 7—8, ausl. Blumenkohl 40—50, Knoblauch 60 bis 80, ausl. grüne Bohnen 10—30, Dicke Bohnen in Schoten 12—13, Erbsen in Schoten 12 bis 14, Kohlrabi das Stück 4—6, Möhren, Gebund 3,5—4, Rhabarber 3, Rettich weiß und schwarz, das Stück 3—4, Meerrettich das Stück 30—40, Rübstiel, Gebund 3, Radieschen Gebund 4—5, Gurken, das Stück 18—20, Spargel 38 bis 40, Supenspargel 16—28, Spinat 10—12, Kopfsalat das Stück 3—5, Erdbeeren 25—27, süße Kirschen 20—32, unreife Stachelbeeren 13—14, Trinkeier 9—10, Eier das Stück 7—8, Molkereibutter 125—135, Landbutter 110—120.

Brühl und Umgebung

Brühl, 25. Juni.

! **Das allbeliebte Brühler Schützenfest** findet Sonntag und Montag statt. Wie immer so sind auch in diesem Jahre alle Vorbereitungen bestens erledigt und ist wieder mit einem guten Verlauf des Festes zu rechnen. Nur eines kann nicht in die Vorbereitungen einbezogen werden: gutes Wetter. Hoffen wir das Beste. Von uns aus ist heller Sonnenschein bestellt. Die Abwicklung des Festprogrammes ist die bekannte wie in den Vorjahren. Allen Teilnehmern recht viel Vergnügen.

:: **Achtung! Abbrennen von Feuerwerk.** Im Interesse der Bürgerschaft wird darauf hingewiesen, daß das Abbrennen von Feuerwerk anläßlich des Schützen- und Kriegerfestes einer polizeilichen Erlaubnis bedarf. Es ist von der Polizeibehörde Vorsorge getroffen, daß die Erlaubnis nach Bekanntwerden des Umzugsweges auch außerhalb der Dienststunden auf der Polizeiwache beantragt werden kann.

! **Zu dem Raubüberfall auf Grube Berggeist** teilen wir noch unverbindlich mit: Der zuerst Verhaftete aus Walberberg kommt als Täter nicht in Frage und ist bereits wieder freigelassen worden. Er sollte lediglich als Zeuge vernommen werden. Nun sollen jedoch zwei andere Arbeitslose aus Badorf festgenommen worden sein, von denen der eine vom schwerverletzten Boten als Täter wiedererkannt sein soll. Das Befinden des Ueberfallenen ist sehr ernst. Im übrigen ist von den hiesigen Stellen nichts zu erfahren, da die Untersuchung in Händen der Kripo Köln liegt.

:: **Windthorstbund.** Wir verweisen nochmals auf den morgen in der Bürgergesellschaft in Köln (Eingang Röhrergasse) stattfindenden **Kreisparteitag der Zentrumspartei Köln-Land.** Die Wichtigkeit der kommenden Wochen erfordert, daß jeder Bund möglichst vollständig an dieser Tagung teilnimmt.

::: **Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft** hat vom 27. Juni bis 3. Juli die Alte Apotheke am Markt Dr. Piners.

)(**Vochem: Pfarrer Dr. Grosche bleibt.** Herr Pfarrer Dr. Grosche teilt uns mit, daß er die an ihn ergangene Berufung an die staatliche Kunstakademie in Düsseldorf nur unter der Voraussetzung angenommen habe, daß er seine jetzige Stelle als Pfarrer in Vochem nicht aufzugeben brauche. Mit Zustimmung der Erzbischöflichen Behörde ist die Angelegenheit dahin geregelt worden, daß Herr Pfarrer Dr. Grosche einmal in der Woche in Düsseldorf Vorlesungen hät. — Seiner Pfarrgemeinde ganz bestimmt eine sehr erfreuliche Mitteilung.

)(**Badorf: Die St. Pantaleons-Schützengesellschaft** feiert am Sonntag und Mittwoch ihr 60. Stiftungsfest. Samstag abend ist Zapfenstreich, Sonntag morgen 9 Uhr Hochamt, danach Frühschoppen, nachmittags Festzug, Vogelschießen und Festball. Das Königsschießen findet am Mittwoch (Peter und Paul) statt.

:: **Badorf: Seinen 90. Geburtstag** feiert am 29. Juni der älteste Mann der Gemeinde, Heinrich Schmitz. Er ist der einzige hier lebende Veteran. Körperlich und geistig frisch, macht er noch täglich stundenlang Spaziergänge. Herzlichen Glückwunsch, und noch einen langen goldenen Lebensabend!

•:• **Bauernsprüche.** Des Bauern Geldschrank ist seine Scheune. — Wenn ein grober Bauer knurrt, rennt sogar die Katze furt. — Eine gute Bäu'rin macht mehr Schritte im Stall als in der Stube. — Mancher Bauer macht nur Feierabend, wenn er stirbt. — Kriegt die Bäuerin einen Jungen, so lacht der Bauer und möchte ein neues Feld hinzukaufen; kriegt die Bäu'rin ein Mädel, so wird der Bauer verdrießlich, denn er denkt schon an die Aussteuer. — Der Bauer spricht als Knauser: Meine Geldkatz' hat die Mauser; dabei denkt er in Ruh': Jetzt kalbt vielleicht die Kuh, legt eine Henn' ein Ei, wird aus dem Gras bald Heu, wächst auf dem Feld mein Brot — was hat es da für Not!

)!(**Beachtenswerte Regeln für den Verkehr an den Postschaltern.** 1. Wähle für deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 2. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vor der Einlieferung auf, wozu du bei Briefsendungen und Postanweisungen nach der Postordnung verpflichtet bist. 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibsendungen einen Einlieferungsschein — mit Tinte — vorher aus. 4. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie beim Einkauf von 3 oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrage von mehr als 5 Mark eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor. 5. Fördere den bargeldlosen Zahlungsausgleich durch Anschluß an den Postscheck- und den Bankverkehr sowie den Sparkassen-Giroverkehr. 6. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungsbücher und -verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

Die Amtsvertretung Brühl-Land tagte?

Amtsbeigeordneter Leyendecker hatte für gestern die Amtsverordneten zusammenberufen, um ein recht reichhaltiges Sitzungsprogramm abzuwickeln und hauptsächlich den Haushaltsplan des Amtes für 1932 zu verabschieden. An erster Stelle der Tagesordnung stand die Verteilung des Finanzbedarfs des Amtes auf die Einzelgemeinden pro 1931. Verwaltungsvorschlaggemäß wurde beschlossen, den Amtsbedarf zu decken durch eine Umlage von 70 Prozent auf Grundvermögenssteuer und Reichssteuerüberweisungen und 166,7 v. H. auf Gewerbe-, Ertrags-, Kapital- bezw. Lohnsummensteuer. Anschließend erfolgte die Beratung des Haushaltsanschlages des Amtes für das laufende Rechnungsjahr. In stark dreistündigen Verhandlungen wurden die Einzelabschnitte sowohl in Einnahme wie Ausgabe einer besonderen Prüfung unterzogen. Außer einigen vorgenommenen unwesentlichen Aenderungen fand das Kollegium keine Veranlassung, den mit größter Sorgfalt aufgestellten Plan weder hinsichtlich der Einnahmen noch Ausgaben zu revidieren. Man war sich unterschiedslos darin einig, daß bei der Etatsaufstellung die gebotene Sparsamkeit vollste Berücksichtigung gefunden hatte, was sich offensichtlich daraus ergibt, daß trotz der bedeutenden Mehraufwendungen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege die Zuschüsse der Einzelgemeinden zu den Kosten der Amtsverwaltung gegenüber dem Vorjahre von 282 250 auf 244 940 M. gesunken sind. Der Gesamtplan wurde einstimmig auf 514 000 M. (i. V. 498 000 M) festgesetzt. Im Einzelnen verteilen sich die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts wie folgt:

	Einnahmen		Ausgaben	
	1931	1932	1931	1932
Allgemeine Verwaltung	6100	8750	118066	100300
Polizeiverwaltung	12600	18200	48270	45000
Bauverwaltung	459,65	100	20885,65	16800
Vermögen und Schulden	83456,35	72450	85574,35	72700
Schulverwaltung	12560	6750	39600	28500
Wohlfahrts- und Fürsorgewesen	99750	162310	178990	247600
Steuern und Abgaben	283274	248440	7524	3400
Sa	498000	514000	498000	514000

Dem Verein für das Deutschtum im Auslande wurden 25 M zur Verfügung gestellt. In einem Falle erfolgte die Niederschlagung von uneinziehbar gebliebenen Gebühren des Mieteinigungsamtes. Johann Kuhl in Kierberg soll ein Wohnungsbaudarlehn erhalten, um damit einen fälligen Kleinwohnungsbaukredit der Landesbank ablösen zu können. Auch in einem anderen Falle erhält ein Antragsteller ein Reparaturdarlehn von 1700 M, wenn er die hierfür gestellten Bedingungen der Verwaltung rechtsverbindlich anerkennt. Zum Schluß wurden noch mehrere Hauszinssteuer-Hypotheken zur Errichtung von Wohnungen vergeben. Es fließen 6000 M an Baulustige von Badorf, und je 2000 M nach Berzdorf, Kierberg und Vochem. Einige noch unerledigte Gegenstände des Sitzungsprogramms sollen nach vorheriger Vorprüfung in einem besonderen Ausschusse demnächst zur Verhandlung kommen.

Gottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 26. Juni, 6. Sonntag n. Pfingsten. Hl. Messen: 6, 7 (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 8 Uhr (gem. hl. Kommunion der jüngern Schulmädchen), 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht der Schulkinder, 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Predigt. Diese Andacht ist zugleich Vereinsandacht für die Frauen und Mütter.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 Uhr (Gymnasium).

Die Nachmittagsandacht ist in der Pfarrkirche.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf

Sonntag, 26. Juni (5. aloisianischer Sonntag.

6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher heiliger Kommunion der Frauen und Mütter. 8.30 Uhr Kindermesse. 9.30 Uhr Hochamt. 2.30 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf

Sonntag, den 26. Juni:

Hl. Messen 7 Uhr mit hl. Kommunion der Schulmädchen und um ½10 Uhr Hochamt. Nachmittags ½3 Uhr Andacht zur Erlangung des Segens für die Feldfrüchte.

Katholische Pfarrkirche Berzdorf

Sonntag den 26. Juni:

6. Sonntag zu Ehren des hl. Aloisius.

7 Uhr Frühmesse (mit hl. Kommunion der Frauen und Mütter). 9.30 Uhr Deutsche Singmesse. 2 Uhr Christenlehre und Bruderschaftsandacht zu Ehren des hl. Erzengels Michael mit Einsammlung des Peterspfennigs

Mittwoch: Fest der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus.

7 Uhr Frühmesse. 9.30 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht.

Mitteilungen: Der Toties-quoties-Ablaß (ein vollkommener Ablaß bei jedem Besuch der Kirche) kann gewonnen werden am Sonntag, den 26. Juni oder am Fest Peter und Paul oder am 30. Juni, beginnend mit der Vesper des vorherigen Tages, unter den bekannten Bedingungen (Gebet in der Meinung des hl. Vaters und Empfang der hl. Sakramente).

Die Hauskranken des Oberdorfes haben am Donnerstag, die des Unterdorfes am Freitag Gelegenheit zum Beichten, in der Zeit von 3 bis 4 Uhr; in der Kirche ist wegen des Herz-Jesu-Freitags Beichtgelegenheit am Donnerstagabend bis 6 Uhr.

Rektorat Maria Hilf, Heide

Sonntag, den 26. Juni:

Gemeinschaftliche heilige Kommunion der Frauen und Schulmädchen.

6.15 Uhr heilige Messe. 8.45 Uhr heilige Messe. 2.30 Uhr Christenlehre mit Andacht zu allen Heiligen.

[redacted] gelegenheit. 7 Uhr feierliche Herz-Jesu-Messe. 18 Uhr feierliche Andacht zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu mit Predigt.

Kathol. Vereinskalender Brühl

Cäzilienchor: Donnerstagabend 8 Uhr im Josephshause Probe des Gesamtchores für Margarethenfest; anschließend Männerchorprobe. Es liegen Mitteilungen vor bezüglich des diesjährigen in Brühl stattfindenden Dekanatsfestes der Kirchenchöre.

Katholischer Frauen- und Mütterverein: Dienstag, den 28. Juni, nachmittags ½5 Uhr, Zusammenkunft der Förderinnen im Josephshaus, zwecks Ablieferung der Monats- und Monikabeiträge.

Katholischer Jungmännerverein: Samstag-Sonntag Sonnwendfeier in Walberberg. Abmarsch der einzelnen Gruppen um 4, 7, und 9¼ Uhr. Dienstag 8 Uhr Fahrtenkunde im Heim. Mittwoch Heimabende fallen aus. Donnerstag Turnen. Freitag Sport im Stadion.

Jungschar des kath. Jungmänner-Vereins: Sonntag fällt das Spielen aus. Montag Turnen, Treffen 5½ Uhr a. d. Karlshalle. Treffen der Fähnlein im Heim: Montag St. Victor 4—5½ Uhr. Donnerstag St. Ludwig 1. Gruppe 4—6 Uhr. St. Sebastian 5—7 Uhr. Freitag St. Ludwig 2. Gruppe 3—5 Uhr. St. Gereon 6 bis 7½ Uhr St. Martin wird benachrichtigt.

Kathol. Gesellenverein: Montag Sport (Stadion). Dienstag Aussprache-Abend. Donnerstag tagt der Windthorstbund im Heim. In der Karlshalle Turnen. Freitag Sport (Stadion).

K.K.V. — Jugendgruppe — Jungmännerring. In der kommenden Woche fallen die Veranstaltungen aus.

Katholischer Deutscher Frauenbund: Der liturgische Zirkel findet unter von Herrn Dr. Grosche Freitag, dem 1. Juli, statt. — Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 4 Uhr, gemeinsamer Kaffee im Benediktusheim. Frl. A. Heidermanns spricht über das Thema: „Was Frauenkraft in Notzeit schafft". Teilnehmerkarten zum Preise von 80 Pf sind zu haben nur bis zum 3. Juli bei Frl. E. Ernst, Steinweg 10. Karten an der Kasse nur ausnahmsweise und mit 20 Pf Aufschlag.

Vereinskalender Berzdorf

Borromäusverein: Wegen notwendiger Bücherrevision müssen alle entliehenen Bücher nächsten Sonntag abgeliefert werden; wenn dies von allen Mitgliedern pünktlich besorgt wird, kann am 3. Juli wieder Ausgabe erfolgen.

Kathol. Jugend- und Jungmännerverein: Am 29. Juni um 5 Uhr Jungschar. Am Donnerstag, um 8 Uhr, Heimabend der Jungenschaft (14—18jährige).

Mütterverein: Morgen hl. Kommunion und nach der Christenlehre Standesvortrag.

Vereinskalender Heide

Kirchenchor Cäcilia Heide: Heute, nach dem Amt Herrenprobe bei Lichtenberg. Mittwoch 7.30 Uhr Damenprobe, Samstag 6 Uhr Herrenprobe.

Marianische Jungfrauenkongregation: Gruppe 1 Donnerstag, Gruppe 2 Dienstag Heimabend.

Kathol. Gesellenverein Heide-Kierberg: Mittwoch, Schachabend, 19.30 Uhr. Sonntag: 10. Juli, fahren wir zum Bezirkstreffen in Köln-Nippes, welches unter dem Motto „Huldigung an Adolph Kolping" stehen wird. Möge jeder es sich doch so einrichten, daß auch er dabei sein kann. Näheres wird noch an dieser Stelle bekannt gegeben.

Briefkasten.

Auskünfte unter dieser Rubrik werden nur Beziehern der B. Z. erteilt und sind unverbindlich. Anfragen sind nur schriftlich unter Nennung des Namens und Beifügung der Quittung einzureichen. Anfragen durch Fernsprecher können nicht beantwortet werden.

P. A. 100. 1. Sie müssen die Auslosung abwarten. Allenfalls können Sie bei Bedürftigkeit eine Vorzugsrente beantragen. 2. Hier werden Sie nichts machen können, da es sich um Geräusche handelt, die bei einem solchen Grundstücke üblich sind. 3. Hier wenden Sie sich am besten direkt an die Reichsbahnkasse.

W. M. Die Miete ist eine Bringschuld. Sie müssen also das Porto tragen. Die Kündigung kann laut Vertrag nur vom 1. zum Ende des Vierteljahres erfolgen.

B. 100. Wenn Sie die Versicherungsleistung vorbehaltlos angenommen haben, können Sie keine Aufwertung mehr beanspruchen.

X. in Badorf. Sie müssen uns noch mitteilen, ob die Wohnung unter die Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes fällt oder nicht.

Pensionen. Laut Notverordnung mußten zuerst die Bezüge aus der Sozialversicherung auf die Ruhegehaltsbezüge angerechnet werden. Die Not[redacted]ng vom 8. Dezember 1931 bestimmt, daß [redacted]züge neben Ruhegehaltsbezügen vorläu[redacted]

[redacted] C. 100. Sie müssen angeben, um welche [redacted] Aufwertungshypothek, Hypotheken, Dar[redacted]) es sich handelt. Selbstverständlich müssen auch diese Kassen Ihre Zinssätze notverordnungsmäßig herabsetzen. Welche Zinsen haben Sie vor und welche nach der Notverordnung bezahlt?

Hauszinssteuer. Mein Hauswirt hat die Hauszinssteuer durch einmalige Zahlung abgelöst, ich war von der Bezahlung derselben befreit. Kann ich mein Recht dem Hauswirt gegenüber geltend machen? (Mietabzug?) — Wenn Ihr Hauswirt die Hauszinssteuer durch einmalige Zahlung abgelöst hat und Sie von der Bezahlung derselben befreit waren, so können Sie dieses Recht gegenüber dem Hauswirt nicht geltend machen. Sie müssen vielmehr an Ihren Hauswirt die volle, gesetzliche Miete abführen. Jedoch sind die Wohlfahrtsämter angewiesen, die so entstandene Differenz zu decken. Wenden Sie sich also an das Wohlfahrtsamt.

Filmschau.

Zwei nette Unterhaltungsfilme laufen in dieser Woche im Apollo-Theater. In guter und namhafter Besetzung präsentiert sich der Militärfilm **„Trara um Liebe"**. Es ist allerdings viel lustiges Trara um bißchen Liebe und man wird davon ganz nett unterhalten. Dafür sorgen der sympathische Georg Alexander, Ernst Verebes, vor allem auch die reizende Martha Eggerth und die liebenswürdige Wienerin Maria Paudler. Zum guten Schluß wollen wir aber auch den alten Felix Bressart nicht vergessen, der diesmal zwar keinen Burschen, sondern einen Major mit nicht weniger Glück mimt. Aber auch hier verläßt ihn die bekannte komische Dämlichkeit nicht. Herzhaftes Lachen kommt auf bei dieser amüsanten Angelegenheit. Man muß sehen, wie Felix alles richtig zu machen glaubt und im Gegenteil den größten Unsinn anstellt. Wie immer, so auch hier: Ende gut, alles gut. Der zweite Film: **Ich geh aus und du bleibst da** unterhält auch ganz gut. Viel Liebe und auch viel unbegründete Eifersucht. Cammilla Horn und Hans Brausewetter machen ihre Sache zur Zufriedenheit. Wie gesagt: Drei Stunden angenehme Unterhaltung.

Sport

Handball: Fr. T. u. Spielverein — A.S.V. Knapsack. Am Sonntag fährt die neu gegründete Handballmannschaft zum Freundschaftsspiel nach Knapsack. Abfahrt der Spieler mit Fahrrad vom Jugendheim Mühlenstraße 17.15 Uhr.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, abgeschlossen zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. 750.

Möbl. Zimmer in bester Lage mit und ohne Pension zu verm. Linden, Brühl, Burgstraße 1, Immobilien.

An gut bürgerl. **Mittag- u. Abendtisch** können noch einige Herren und Damen bei billigster Berechnung teilnehmen. Kaiserstr. 30

1½ Morgen **Hafer** und 1 Morgen **Korn** auf d. Halm zu verkauf. Römerstraße 29.

Einfamilienhaus in Brühl, mit Garten, zu kauf. gesucht. Anzahlung RM 8000.—. Off. mit Preisang. unt. K R 2308 a. d. Geschäftsst.

2 Zimmer in Brühl zu mieten gesucht. Math. Schneider, Knapsack bei Köln, Kindchen 21.

3 Zimmerwohnung per 1. oder 15. Aug. 1932 gesucht. Wo sagt die Geschft. 756.

Alleinst. Fräulein sucht **2 Zimmer-Wohnung** in ruh. gut. Hause. W. sagt die Geschft. 755.

Hotel Belvedere Brühl

Die modernen Gaststätten. Morgen Sonntag

Großer Elite-Abend

zum Tanz spielt **Rudi Solberde**

Am Schützenfest

rüstet das

Gasthaus Großer Kurfürst

Brühl, Markt 6 zum großen Tag

Bonzo-Jazz in Hochstimmung

[redacted] besonders gut aufgelegt [redacted]

Ermäßigte Bierpreise [redacted]

Montag auch die kleinen Preise!

I. Nachtrag

zu der Ortssatzung betr. Beseitigung des Mülls und Straßenkehrichts im Stadtbezirk Brühl.

Auf Grund des § 10 der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856, des § 4 des Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 9. Mai 1932 wird hiermit folgender Nachtrag zu der Ortssatzung betr. Beseitigung des Mülls und Straßenkehrichts im Stadtbezirk Brühl vom 19. Mai 1930 erlassen:

§ 1 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Die Stadt Brühl unterhält im öffentlichen Interesse eine Abfuhranstalt zur regelmäßigen Abfuhr des Hausmülls und Straßenkehrichts aus den von der Stadtverordnetenversammlung bestimmten und durch ortsübliche Bekanntmachung bezeichneten Straßen.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Brühl, den 9. Mai 1932.

Der Bürgermeister: Freericks.

Vorstehender Nachtrag, der unterm 20. d. Mts. B. A. 2 Nr. 1251/32 durch den Bezirksausschuß genehmigt wurde, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Brühl, den 24. Juni 1932.

Der Bürgermeister: Freericks.

Leder i. Ausschnitt

Wentzells Hartgummi, alle **Bedarfsartikel** sowie

Stepparbeiten

billigst in der

Schuhmacherei

J. NOWAK

Brühl, Markt 20.

Prachtvolles

Schlafzimmer

schwer eiche, neu, mit **Küche**, umständehalber **490.—** dringend, auch einzeln abzugeben.

Offert. unter S G 374 an die Geschäftsstelle.

Junge

Schweinchen

abzugeben.

Offermann, Brühl, Haus Bendel.

Hätte die Marlitt MERCEDES gekannt,
Hätt' anders sie ihren Roman benannt,
Mit MERCEDES schreibt man leicht und schnell,
Das ist, Das Geheimnis der Tippmamsell'

Prospekte über Mercedes-Schreibmaschinen bereitwilligst.

Mercedes-Büromaschinen-Werke A.-G. Zella-Mehlis i. Thür.

Vertretung: **A. E. Geuzer, Köln,** Haus Baums am Dom, Zimmer 116.

Außer meiner Tätigkeit als **Kassen- und Knappschaftsarzt** bin ich ab **15. Juni** zu

allen Ersatzkassen

und zur Behandlung der

Wohlfahrtsempfänger

zugelassen.

Dr. Wilh. Keller

Arzt

Fernspr. 2126 Brühl Kölnstraße 111.

Sprechstunden vorm. 9—1 Uhr nachm. 4.30—6 Uhr.

Heinrich Finger

vom Landesfinanzamt zug. Steuerberater.

Bücherrevisor. Treuhänder.

Brühl, Mühlenstraße 53.

Am Abbruch

Wesseling bei Köln, **Hauptstr. 46**

sind einige Tausend Hohlziegel, Ziegelsteine Bauholz, Bretter, Türen, Fenster, Schalung, Treppen, Pflastersteine und sonstige Abbruchmaterialien billig zu verkaufen.

Bescheid und Verkauf daselbst.

Johann Ortmann,

Abbruchunternehmer u. Baumaterialienhandlg.

Köln, Luxemburgerstr. 120, Fernruf 4 58 79.

Achtung Hausfrauen!

Wollt ihr gut beraten sein, konserviert in Dosen ein.

Kein Aufgehen. Kein Verderben.

Unbegrenzte Haltbarkeit.

Volle Garantie für bei mir zugebörtelte Dosen.

Dosenverschließstelle

nur Kirchstr. 5

Nehme bis auf weiteres veraltete

Batterie- u. Netzempfänger

gegen Neu-Lieferung in Zahlung.

Brühl, Markt 23.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Frau Heinrich Giesen, Schwadorf

(Restauration „Zur Erholung")

Behandle mit gutem Erfolg alle inneren und äußeren Krankheiten durch Biochemie, Magnetopathie, Diätetik und Vokalatmungsmethode nach Professor Leser — Lassirio. Gewissenhafte Diagnose.

Sprechstunden: Ab 10 Uhr morgens.

Infarinum bringt Gewinn

Metall-Betten

in etwa 60 verschied. Modell., Weiß-, Eich-, Nußbaum- und Birkenlackierung, alle Preislagen v. 12.50 Mk. an.

Bettenknispel, Köln, Mühlenbach 38.

Zugreifen!

ca.

20 Nähmaschinen

versenkbar, mit kleinen Schönheitsfehlern, tief unter Preis abzugeben. Kleinste Raten (wöchentlich RM 2.—).

Anfragen unter P A 372 an die Geschst. dies. Ztg.

Billig! Billig!

Wandplatten

für alle Zwecke, solange noch Vorrat pro qm Mk. 4.50 frei Haus.

Schriftl. Anfrag. erbet P D 324 a. d. Geschäftsst.

Möbel

HENSELER

Köln, Zülpicher Str. 40 am Augustahospital. Nähe Luxemburger Str.

Bitte achten Sie auf

Hausnummer 40

Die von uns gekauften

Messe-Muster

Ausstellungs-Arbeit

stoßen wir im

Werbe-Verkauf

billig ab.

Elegantes

Schlafzimmer

Ausstellungsstück

bestehend aus Schrank, Waschkommode, 2 Nachtkommoden mit Glasplatten und Büchernische, 2 Betten, 2 Stahlmatratzen, 2 Schonerdecken, 2 Stühlen gepolstert **Mk. 380.—.**

Küche, Büfett Anrichte, Tisch, 2 Stühle m. Linoleum **Mk. 160.—.**

Einzel-Möbel.

Betten Mk. 14.—, Schrank Mk. 45.—, Nachtkommode usw.

Speisezimmer

Sofas u. Chaiselongues

42 und 28 Mark.

Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.

Teilzahlung gestattet ohne Wechsel.

Lagerung frei.

Pianos

gebraucht, ab 350 RM.

Renner, Köln

Brabanter Str. 7 am Opernhaus.

Wer zahlt auf zurückgenommene

Nähmaschinen

weiter.

Wochenrate RM 2.—

Bei Barzahlung hoher Rabatt. Offert. unt. R T 373 an die Geschäftsst.

Schießlisten

zu haben in der

Brühler Zeitung

Möbel

aller Art, neue und gebrauchte, **billigst**

Hammel, Köln,

Mauritiussteinweg 56

Fast neuen tiefgebauten

Naether-Kinderwagen

(beige) mit Matratze und 1 Decke preiswert z. verk.

Kortmann, Königstr. 1

St. Sebastianus-Schützen-Bruderschaft Brühl

1514 1932

FEST-ORDNUNG

zu dem am **SONNTAG**, den **26. Juni** und **MONTAG**, den **27. Juni** stattfindenden

Schützen-Fest.

Sonntag, 9 Uhr Hochamt in der Pfarrkirche für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft. Die Schützenbrüder versammeln sich 8.45 Uhr vor der Kirche. — Nach dem Hochamte in geschlossenem Zuge zur Seeweiherwiese. Im Festzelt

Konzert und Frühschoppen.

11.15 Uhr KINDERBELUSTIGUNG.

Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Schützen im Haus Belvedere zum Festzug durch die Stadt zur Seeweiherwiese. Daselbst

Schießen auf Königs- u. Preisvogel.

Montag nachmittag 3 Uhr Antreten der Schützen im Haus Belvedere zum Festzug nach der Seeweiherwiese. **Fortsetzung des Schießens** auf Königs- u. Preisvogel. Abends **Einzug der Schützen** mit dem neuen Schützenkönig zur Pfarrkirche, von dort zum Hause des Schützenkönigs und zurück zum Festzelt.— Daselbst **gegen 10 Uhr**

FEST-BALL

Mitglieder mit ihrer Frau und den Kindern haben freien Zutritt.

Eintritt für Eingeführte 1.— Mk. je Person. Tanzen frei.

An beiden Tagen

Gr. Tanzvergnügen im Festzelt

Eintritt frei. Tanz 10 Pfg.

Anzug Uniformierte: Waffenrock, weiße Hose, weiße Handschuhe, mit Gewehr. Zum Gottesdienst am Sonntag schwarze Hose, ohne Gewehr. Nichtuniformierte: Dunkler Anzug, Schützenhut und Vereinsabzeichen.

Der Vorstand i. A.: Dr. Weinreich, Vorsitzender.

Die Bürgerschaft wird gebeten, zu flaggen.

Möbel —

Das Haus der gediegenen Qualitäten u. Preiswürdigkeit

Poffrath

Köln, Mühlenbach 51a

Achtung!

Autobesitzer und Garagen

Zylinderschleifen mit Kolben, Bolzen, Ringe mit oder ohne Montage in meiner Werkstatt mit eigenen Maschinen und Apparaten.

Garage Mörriger, Brühl

Kölnstraße 71 Fernruf 2553 Fahrschule

Pelz-Aufbewahrung und Pflege sorgfältigst

Pelzhaus M. Fischer, Brühl, Uhlstr. 25

Sommer-Pelze Herren-Artikel

Gebr. Mickeleit, Köln-Zollstock

Zentralheizungen u. Installation

Reparaturen aller Art.

Vertreter: Peter Rövenstrunck,

Kierberg, Schulstraße 5.

Doppel-Schlafzimmer

kompl. Wollauflagen von RM 95.— an. **Küchen** von RM 65.— an. **Kleiderschränke** von RM 18.— an. Herde, Kommoden, Tische, Stühle, Flurgarderoben, Schreibtische, Regulator, Beitzeug, Auflagen, Sofas, Chaiselongues, Betten, Gartenbänke.

Besichtig. auch Sonntags.

Münz, Köln,

Lungengasse 39.

Fast neues, schwarzes

Klavier

preiswert zu verkaufen.

Zu erfahren durch die Geschäftsstelle d. Brühler Zeitung 754.

Billig! Billig!

Wandplatten

für alle Zwecke, so lange noch Vorrat pro qm RM 2.50 ab Lager.

Plattengeschäft

Bonnstraße 46.

Guterhalt., gebraucht.

Küchenherd

billig abzugeben.

Pingsdorferstr. 51.

Kinderwagen

gut erhalt. für RM 15.— zu verkaufen.

Bonnstraße 97.

Halbvilla

vollständig neu renoviert ganz od. geteilt zu verm.

Linden, Brühl, Burgstraße 1, Immobilien.

Heinrich-Esserstr.

Unterhaus

(3 Räume und Wintergarten) zu vermieten.

Näheres:

Liblarerstr. 47.

Neubau zu vermieten

2 Zimmer, Küche

und **4 Zimmer, Küche.**

Anton Menden, Fischenich, Bonnstr. 620, Nähe Bahnhof.

Hoch-Parterre

4 Räume mit Zubeh. in ruhig. bess. Haus zu verm.

Offerte unter H S 365 an die Exped. d. Blattes

2-Zimmerwohnung

zu vermieten.

Schwadorf, Sechtemerstraße 13.

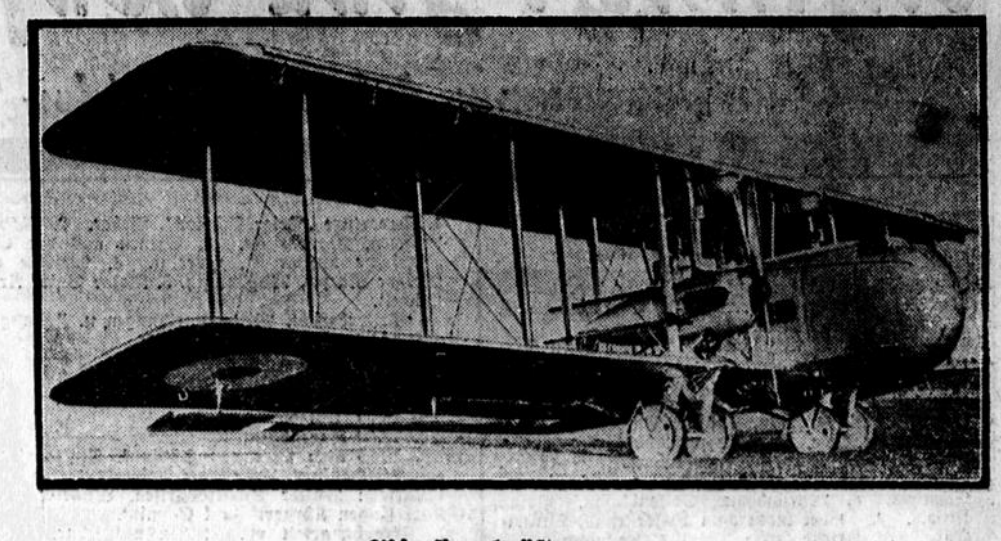
Daselbst auch

junge Enten

zu verkaufen

Wie Polen gegen Danzig rüstet

Nach den Veröffentlichungen der englischen Presse über militärische Gelände- und Schießübungen polnischer Organisationen an der Danziger Polen-Grenze ist diese **Geheimaufnahme** von geradezu dokumentarischem Wert: eine polnische Freiwilligenkolonne auf dem Wege zu einer Uebung nach Gdingen, dem polnischen Hafen bei Danzig. Nach Aussage des Photographen handelt es sich hier um eine Uebungstruppe von Studenten und Eisenbahnbeamten unter Führung eines polnischen Militärattaches.



Wie sie abrüsten.....

Die englische Armee hat ein neues Truppentransportflugzeug in Dienst gestellt, das 30 Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördert. Die Motorenkraft dieses Giganten ist über 2000 Pferdestärken.

Reichskanzler a. D. Dr. Brünings Treubekenntnis zum Auslandsdeutschtum

Akto. In den Tagen schwerster Not soll es Reichskanzler a.D. Dr. Brüning unvergessen bleiben, daß er nicht nur dem deutschen Volke innerhalb der Reichsgrenzen unter Aufopferung seiner ganzen Kraft und Gesundheit in allen Heimsuchungen der letzten Jahre die Treue gehalten hat, sondern auch den im Auslande lebenden Volksgenossen in steter Hilfsbereitschaft zugetan war. Davon legt aus jüngster Zeit noch ein Telegramm Zeugnis ab, das er an den Verein für das Deutschtum im Auslande aus Anlaß seiner Jahrestagung in Elbing richtete. Dr. Brünings Treuebekenntnis lautet: „Die Auslanddeutschen dürfen überzeugt sein, daß in Deutschland auch bei größter Not im Innern das Bewußtsein der festen Verbundenheit mit den Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen stets lebendig bleiben wird."

Aktivere Fremdenverkehrspolitik

Voraussetzung für eine aktive Fremdenverkehrswerbung ist ein schönes und gesundes Reiseland und eine zweckmäßige Organisation. Unser Vaterland kann sich über Mangel an Reisezielen nicht beklagen: mit Bergen und Ebenen, Flüssen, Seen und Meer, Städten und Bädern ist Deutschland gesegnet und ist wert, von Fremden und Inländern besucht und erkannt zu werden. Neben den Naturschönheiten stehen die Werke von Menschenhand: Kirchen, Schlösser, Häuser und Denkmäler in den Stilen der Vergangenheit, Geschäftshäuser und Siedlungen im interessanten Baustil der Gegenwart. Zahllose große und kleine Kulturzentren neben Berlin laden zum Besuch ihrer Theater, Musikstätten und Museen ein. Millionen reiselustiger Ausländer und Hunderttausende von Deutschen wissen nicht, wie schön und sehenswert Deutschland ist. Sie anzuregen, unser Land zu durchreisen und kennenzulernen, ist Aufgabe der Werbung. Diese Werbung muß wahrhaftig und schlagkräftig sein. Sie darf nicht übertreiben, damit niemand enttäuscht wird. Sie muß alle und dem Reisenden schon vor Antritt der Fahrt in seinen großen und kleinen Reisenöten helfen. Voraussetzung einer zweckmäßigen Werbung ist gute Organisation und möglichst viel Geld. Die Gemeinden, mit der Reichsbahn in erster Reihe Träger der Fremdenverkehrswerbung, müssen heute alle ihre Mittel auf die Erhaltung der Erwerbslosen konzentrieren und vielfach sogar auf die Anlage unmittelbar werbender Geldmittel verzichten.

Die deutsche aktive Fremdenverkehrswerbung ist verhältnismäßig jung, wir haben gegenüber etwa der Schweiz, Holland und Italien viel nachzuholen. Darum begrüßen wir es, daß Reichsregierung, Reichspost und Reichsbahn seit Jahren besonderes Augenmerk auf die Werbung richten. Die Preispolitik vieler Bäder und Hotels läßt noch zu wünschen übrig. Auch die Preise müssen zum Reisen anreizen. Die vielgescholtene Tarifpolitik der Reichsbahn hat wesentliche Fortschritte gemacht, Festtags- und Ferienrückfahrkarte und Netzkarten sind begrüßenswerte Neuerungen, wenn auch noch nicht alle Wünsche erfüllt wurden.

Die Errungenschaften der Technik sind mit Recht in den Dienst der Werbung gestellt: Film und Rundfunk werden in ständig größerem Ausmaß benutzt, um zum Reisen in Deutschland anzuregen. Die Deutsche Welle und andere Sendegesellschaften entledigen sich dieser Aufgabe mit besonderem Geschick. Die Filme, welche Reichsbahn, Verkehrsverbände und Gemeinden herstellen ließen, genügen vielfach noch nicht; oft wird über dem Streben nach Vollständigkeit und Genauigkeit der künstlerische und aktuelle Gesichtspunkt vernachlässigt. Ein langweiliger Film ist kein Propagandamittel.

Bücherschau.

Unentgeltlicher Lesestoff für die Urlaubszeit

Im Urlaub, während der Ferien, will man ausspannen — also wenig lesen. Aber je krisenhafter und unsicherer die Zeiten, umsomehr tut doch fortlaufende Orientierung über das Wichtige und Entscheidende not. Solche wird ernsten gebildeten Interessenten auf die Dauer von vier Wochen unentgeltlich von der von dem Reichsdeutschen Dr. Joseph Eberle (Wien) herausgegebenen und von Pustet (Regensburg) gedruckten, größten und verbreitesten katholischen Wochenschrift Mitteleuropas „Schönere Zukunft", geboten, deren programmatische Aufsätze zum größten Teil von katholischen Führerpersönlichkeiten geschrieben werden und deren große Rundschauen über Religion, Kultur, Politik und Volkswirtschaft zu den bestredigierten und materialreichsten gerechnet werden. Die Kritik sagt: „Schönere Zukunft" ist der größte Zeitschriften-Sprechsaal der Katholiken deutscher Zunge." — „Keine zweite deutsche Zeitschrift besitzt wohl einen Mitarbeiterstab wie „Schönere Zukunft!". Leser dieser Notiz, die der Verwaltung der „Schöneren Zukunft" (Wien 19., Nußwaldgasse 14) ihre Ferienadresse bekanntgeben, erhalten bei Vorhandensein von ernstem Interesse das Blatt einen Monat lang unentgeltlich zugestellt.

*

Ueber Deutschlands Recht zur Einstellung der Reparationen schreibt Oberregierungsrat Dr. Ziegler im neuesten Heft des „**Heimatdienst**"; die Ausführungen stützen sich auf ein sehr bemerkenswertes, soeben erschienenes Buch von Professor Dr. Friedr. Raab. Unwiderleglich wird festgestellt, daß sogar nach dem Wortlaut und der Geschichte des Versailler Vertrags — ganz abgesehen von dem wirtschaftlichen und finanziellen Unvermögen Deutschlands, Reparationen zu zahlen — Deutschland weitere Leistungen einstellen darf, weil es die vertraglich auf sich genommenen Verpflichtungen in mehr als ausreichendem Grad erfüllt hat. — Einen sehr lesenswerten Aufsatz veröffentlicht im gleichen Heft des „Heimatdienst" Dr. Bencke, Beigeordneter des Deutschen Städtetags, über die **kommunale Finanzwirtschaft**. Von graphischen Darstellungen unterstützt, wird gezeigt, wie die Kommunen in dauernd wachsendem Maße in Anspruch genommen werden, und wie sie heute am Rande ihrer Leistungsfähigkeit stehen. — In Erinnerung an das gewaltige Unrecht, das an **Oberschlesien** geschehen ist, lenkt Prälat Ulitzka die Aufmerksamkeit auf den grausamen Eingriff, der 1922 Oberschlesien in geradezu sinnloser Weise zerriß und es sowohl politisch wie wirtschaftlich lähmte und kulturell vergewaltigte. — Schließlich bringt das zweite Juniheft des „Heimatdienst" neben den üblichen, ebenso kurzen wie inhaltreichen Glossen zur politischen Tagesgeschichte einen umfassenden, illustrierten Aufsatz des Reichskunstwarts Dr. Redslob zu dem **Wettbewerb um das Reichsehrenmal**. Auch dieser Aufsatz dürfte das Interesse weiter Kreise finden.

Kraftfahrstoff aus Kartoffeln

Viele landwirtschaftliche Betriebe Deutschlands sind ausschließlich auf den Anbau von Kartoffen angewiesen. Die einzige Möglichkeit zur rationellen Verwertung dieser Kartoffelmengen besteht in ihrer Verarbeitung zu Alkohol. Durch die Vermischung des Destillats mit Benzin wird ein neuer Kraftfahrstoff gewonnen, der für Automobil der Reichswehr, der Reichspost sowie staatlicher Behörden verwendet wird. Man will jedoch diesen Beimischungszwang auf den allgemeinen Kraftverkehr ausdehnen, damit deutsche Autos nicht mehr auf ausländisches Benzin angewiesen sind. Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die gigantische Mischanlage wieder, in der reiner, aus Kartoffeln gewonnener Alkohol mit Benzin vermischt und dadurch der neue Kraftfahrstoff gewonnen wird.

*

Stärke die Reihen des Zentrums!

Auch die zarten, duftigen Sachen — mit Persil ein leichtes Waschen!

So wird's gemacht:

1. Bereite eine kalte Persillauge. 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser. Wasche das Wäschestück kurz durch. Vermeide Reiben und Wringen.
2. Spüle gut in kaltem Wasser. Etwas Küchenessig im ersten Spülwasser frischt die Farben auf.
3. Drücke das Stück vorsichtig aus — nicht wringen — und rolle es mehrmals in Tücher ein und aus.
4. Wollsachen richtig in Form ziehen, auf tuchbedecktem Tisch liegend trocknen lassen. Niemals Wolle auf Wolle.
Kunstseidene Sachen noch feucht mit mäßig warmem Eisen unter Auflage eines Tuches bügeln.

Persil bleibt Persil

Achtung! Hier Westdeutscher Rundfunk!

Wochen-Programm des Westdeutschen Rundfunks vom 26. Juni bis 2. Juli 1932.

Sonntag, den 26. Juni.

7.00 Choral. Gottes Macht und Vorsehung, Choral Berliner Lehrergesangverein mit Orgelbegleitung, Leitung: Hugo Rüdel.
7.03—8.15 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Bremer Hafenkonzert.
1. Unter der Friedensflagge, Nowowiejsky. 2. Zwei elsässische Bauerntänze, Reckling. 3. Zweite Polonäse, Liszt. 4. Romantischer Walzer, Heineken. 5. Gnowenschliche, Intermezzo, Rhode, 6. Plaudereien aus der Kinderstube, Potpourri, Mannfred. 7. Paraphrase über Hildachs Lied „Der Lenz", Schmiehl. 8. Musikalische Seifenblasen, Poty., Urbach. 9. Mädel mein vom Weserstrand, Winter-Burg. 10. Armeemarsch Nr. 161, Neumann.
8.15—8.25 Landwirtschaftliche Rundschau.
8.30—8.55 Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. Ulrich Höfel: Die Porträtfotographie (2).
9.00—10.00 Morgenfeier: Menschen im Kampf.
10.25—11.00 Reichssendung: Kantate zum 5. Sonntag nach „Trinitatis". „Siehe, ich will viel Fischer aussenden". Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig - Der Thomanerchor. Solisten: Cläre Gerhardt-Schultheß, Sopran - Lotte Wolf-Matthäus, Alt - Martin Kremer, Tenor - Alfred Paulus, Baß - Günther Ramin, Orgel - Friedbert Sammler, Cembalo. Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
11.00—12.00 Uebertragung aus dem Kongreßsaal der Messe: Woche des Rundfunks Eröffnungsfeier. Festrede: S. Magnifizenz Rektor der Universität Köln, Prof. Dr. Kuske.
12.00—12.30 Uebertragung aus dem Burghof der Altenaer Burg, Altena in Westfalen: Konzert des Stadtverbandes Altenaer Männerchöre aus Anlaß des Deutschen Liedertages. Leitung: Sprenger.
1. Westfälischer Sängerspruch. 2. Sonntag ists, Breu. 3. Vespergesang, Kaempf. 4. In einem kühlen Grunde, Glück, bearbeitet von Silcher. 5. Wer hat dich, du schöner Wald, Mendelssohn-Bartholdy. 6. Nun schweige jeder von seinem Leid, Heinrichs. 7. Deutschland, dir mein Vaterland, Heinrichs.
12.35—12.55 Musik der Woche. Hans Ebert.
13.00—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. Ouverture zur Oper „Johann von Paris", Boildieu. 2. In Norwegens Fjorden, Suite, Frederiksen: Berg und See - Des Hirten Lied - Norwegischer Bauerntanz - Sonntag in Balholmen. 3. Espana-Walzer, Waldteufel. 4. Melodien aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner. 5. Csardas Nr. 8, Michiels. 6. Franz Schubert-Fantasie, Urbach. 7. Zwei Walzer-Intermezzi: a) Ballgeflüster, Meyer-Helmund; b) Moosröschen, Bosco. 8. Frohsinn-Marsch, Hauschild.
14.30—14.50 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
14.50—15.10 Gutsbesitzer Baumann: Wie setzen wir unsere vermehrte Frühobsterzeugung zweckmäßig ab?
15.10—15.30 Die Stunde des Arbeiters. Willy Kwecksilber: Martin Andersen-Nexö.
15.40—16.00 Natur und Geist. Dr. Oskar Jancke: Sprache als Verständigungsmittel.
16.00—16.10 Werner Fink: Gedichte
16.10—16.50 Uebertragung aus der Ausstellungshalle Gelsenkirchen: 50 Jahre evangelische Arbeitervereine.
1. Begrüßungsansprache: Pfarrer Hochdahl, Dortmund-Hörde. 2. Festansprache: Generalsuperindendent Weirich, Münster. 3. Gemeinsamer Gesang: Ein' feste Burg ist unser Gott. 4. Festansprache: Generalsuperintendent i. R. D. Zoellner, Düsseldorf. 5. Gemeinsamer Gesang: Das Wort, sie sollen lassen stahn.
16.50—17.00 Uebertragung aus Hamburg-Horn: Deutsches Derby.
17.00—18.00 Vesperkonzert. Posaunenchöre u. Volkstänze. Uebertragung vom Westf. Volkstanzfest vor dem Bauernhausmuseum in Bielefeld. Posaunenchöre, Leitung: Chormeister Walter Duwe; das Volkstanzorchester, Leitung: Helmut Scheinhardt; Vadder Klüngelkamp: Konrektor Brinckmann.
1. Westfälische Heimattänze (Erläuterungen durch Otto Ilmbrecht). 2. Posaunenchöre: a) Es dunkelt schon über der Heide, b) Schwesterlein. 3. Westfälische Heimattänze. 4. Intermezzo. 5. Lied mit Posaunenchor „Wie schön blüht uns der Maien". 6. Westfälische Heimattänze. 7. Vadder Klüngelkamp vertellt wat. 8. Posaunenchöre: a) Der Jäger aus Kurpfalz, b) Im Wald und auf der Heide. 9. Westfälische Heimattänze.
18.00—19.00 Eine heilige Stätte im Ruhrtal. Am Ludgerus-Grab in der Abteikirche zu Essen-Werden. Kirchenchor an der Abteikirche unter Studienrat Karl Meyer, Orgelsolo: Karl Meyer, Sophie Sessendrup (Sopran), Begleitung: Heinz Meese.
1. Einführende Worte von Pfarrer Karl Zimmermann, Werden. 2. Orgelsolo: Thematische Einführung des Ludgerusmotivs, Meyer. 3. Chorgesang: a) „Ludgerus, Vater, treuer Hirt", Kirchenlied; b) Credo aus der Missa in honorem Sancti Ludgeri, Meyer. 4. Sololieder für Sopron, aus den Liedern an Gott, Haas: a) „Laßt aus diesem engen Haus"; b) „In dieser Abendstunde laß mich vor dir stehn" (Text J. Kneip). 5. Chorgesang: a) „Herr Christe, kommt in unsere Not", b) „Laß die Wurzel unsres Wandelns Liebe sein", Weber. 6. Orgelsolo: Ciacone, Pachelbel. 7. Chorkantate: „Ich will dich lieben", Dombrowski.
19.00—19.25 Hofrat Max Grube: Meininger Erinnerungen (1).
19.25 Sportvorbericht.
19.35—20.15 Eine Stunde Kurzweil.
20.15 Das Spitzentuch der Königin. Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß. Dichtung von Rudolf Oesterreicher und Julius Wilhelm. Musikal. Neubearbeitung von Karl Pauspertl. Musikal. Leitung: Kühn. Spielleitg.: Anheitzer. Chöre: Maier.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20—22.40 Westfälische Schwimmeisterschaften, Sprecher: Morher (Schallplattenbericht).
22.45—24.00 Uebertragung aus dem Zoologischen Garten, Köln: Tanzmusik. Dajos Bela u. sein Orch.

Montag, den 27. Juni.

6.45—7.00 Leibesübungen Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe
7.05—8.00 Uebertragung vom Südfunk, Stuttgart: Brunnenkonzert aus Bad Mergentheim. Philharmonisches Orchester, Leitung: Julius Maurer.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
Anschließend (8.03) Funkwerbung mit Schallplatten.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20—11.50 Funkwerbung mit Schallplatten.
12.00—12.50 Vom Bayrischen Rundfunk, München: Unterhaltungskonzert, Leitung: Erich Kloß.
1. Ouverture „Peter Schmoll", Weber. 2. Meeresrauschen, Leoncavallo. 3. Szenen aus der Oper „Madame Butterfly", Puccini. 4. Melodie und Kleiner Walzer, Moszkowsky. 5. Kleine Suite Nr. 2, Micheli.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittagskonzert des Erwerbslosen-Orchesters.
14.30 Schlachtviehmarktberichte.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.15 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Vesperkonzert. Prisca-Quartett: Walter Schulze-Prisca, Wilhelm Smit, Karl Eugen Körner, Paul Schmidt.
1. Streichquartett op. 62 Nr. 2 Es-dur, Haydn. 2. Streichquartett op. 130 B-dur, Beethoven.
18.15—18.35 Frauenstunde. Dr. Käthe Radtke: Von Wesen und Bedeutung der Nachbarschaftsarbeit (1)
18.40—19.00 Elternstunde. Hans Lorenz Lenzen: Wohnstubenkraft.
19.00—19.10 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.10—19.30 Hofrat Max Grube: Meininger Erinnerungen (2).
19.30—19.55 Staat und Wirtschaft. Dr. Bruno Antweiler: Krisis und Zukunft der Börse.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30 Das neue Gedicht in der Musik. Rieth (Rezitation), Wocke (Bariton), Grape (Begleitung). Verbindende Worte. Paul Heinrich Gehly.
20.30—22.00 Reisen im Rollwagen. Hörbild von Hans Meyen. Mitwirk.: Hans Mühlhofer, Claire Gadebusch, Wilhelm Wahl und Mitglieder der Stadttheater Münster und Dortmund. Spielleitung: Haslinde.
22.00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.20 Gedof-Pokal-Quintett. Adelheid Holz und Lore Schröter (Sopran), Selma Lindenberg (Mezzosopran), Helene Guermanova und Trude Fischer (Alt), Theo Schmitz (Begleitung).
22.45—24.00 Uebertragung vom Bayrischen Rundfunk, München: Nachtmusik, Beschwingte Weisen. Die Funk-Fünf mit Alexander Laszlo und die beiden Melody-Singers.

Dienstag, den 28. Juni.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Uebertragung aus Bad Salzuflen: Brunnen-Konzert der Kurkapelle Bad Salzuflen (Städtisches Orchester Hildesheim), Leitung: Berthold Sander.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch u. Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.35 Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre Schuberts Kleine Klaviermusik (4), Egbert Grape.
12.00—12.50 Vom Südfunk, Stuttgart: Unterhaltungs-Konzert des Rundfunkorchesters, Leitung: Görlich, Solistin: Hede Kraft (Sopran).
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 auch über den Südfunk, Stuttgart, den Südwestfunk, Frankfurt und den Bayrischen Rundfunk, München: Mittags-Konzert, Leitung: Wolf.
1. Jubelklänge, Marsch, Witteborg. 2. Gebirgskinder, Walzer, Ziehrer. 3. Ouverture zur Oper „Fürst Igor", Glasunow. 4. Zwei Lieder, Liszt: a) Wer nie sein Brot mit Tränen aß, b) Es muß ein Wunderbares sein. 5. Melodien aus der Oper Die Meistersinger von Nürnberg", Wagner. 6. Espana, spanische Rhapsodie, Chabrier. 7. Italienische Schauspiel-Ouverture, Keler-Bela. 8. Orientalische Traumfantasie, Helmburgh-Holmes. 9. Melodien aus der Operette „Madame Pompadour", Fall.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16.30—17.00 Aus dem Leben der höheren Schule. Studienrätin Dr Wirtz: Kunstbetrachtung und Stilbildung.
17.00—18.00 Vom Südfunk, Stuttgart: Vesper-Konzert des Konzert- und Tanzensembels des Württembergischen Tonkünstler-Orchesters.
1. Neues Leben, Marsch, Heinecke. 2. Klänge von Delaware, Walzer, Gungl. 3. Balletmusik aus „Rosamunde" Schubert. 4. Orientalische Abendstimmung, Micheli. 5. Romanze aus dem Violinkonzert d-moll, Wieniawski. 6. Palmenkätzchen, Intermezzo, Leuschner. 7. Orientalischer Einzug aus der Suite „Balsazar", Sibelius.
18.15—18.35 Ketzereien zur Zeit. Dr. Alexander Roßmann: Die bürgerliche Gesellschaft gegenwärtig
18.40—19.00 Bauen und Wohnen. Walter Stern: Wohnbedarf 1932.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19.30—19.55 Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr Walb Die Bankenkrise 1931 und ihre Bereinigung.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.30 Besuch beim Schallplattenfreund. Frank Warschauer: Schallplattenkuriosa und Schallplattenhöchstleistungen.
20.30 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen: Tobias Heimkehr. Oratorium von Josef Haydn. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann, Josef Breuer: Cembalo.
22.05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Gegen 22.20 Vom Sport. Richard Heinemeyer.
— Funkstille. —

Mittwoch, den 29. Juni.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 auch über den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert aus Bad Salzuflen. Kurkapelle Bad Salzuflen (Städt. Orchester Hildesheim), Leitung: Berth. Sander.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
8.05—8.30 Der neue Haushalt. Direktorin Peschges: Aussprache mit einer Hausfrau über zeitgemäße Ernährung.
9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9.05—10.00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Kaplan Dr. Lampe, Duisburg; Hermann Weber, Rheinberg Kr. Moers (Baß), Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks, (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Hilgers (Orgel), Grape (Klavier).
1. Orgel-Improvisation, Hilgers. 2. Streichquartett: Präludium, Glasunow. 3. Ansprache: „Christus und der Opferweg seiner Kirche". 4. Baß-Solo: Arien aus dem Oratorium „Paulus", Mendelssohn, a) „Gott sei mir gnädig"; b) „Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid?". 5. Streichquartett: Andante aus dem Streichquartett d-moll (K.-V. 421), Mozart. 6. Baß-Solo: „Schönster Herr Jesu", Paderborner Gesangbuch 1874. 7. Orgelvariation, Hilgers.
10.00 Erste Meldungen, Wetterbericht.
11.00—11.30 Pamela Sternheim-Wedekind: Napoleon, Erzählung von Karl Sternheim.
11.35—12.05 Die Welt auf der Schallplatte. Hermann Tölle: Fröhliches Volkstum in Westdeutschland.
12.10—12.30 Sozialpolitische Tagesfragen. Jakob Triem: Sozialversicherung und Wirtschaftskrise.
12,35—12.55 Deutsches Vaterland. Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Karl Lehmann: Jena.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Wolf.
1. Adlon-Marsch, Heinecke. 2. Donausagen, Walzer, Fucik. 3. Ouverture „Die Krondiamanten", Auber. 4. Bergweisen, romantisches Tongedicht, Clemus. 5. Melodien aus der Oper „Carmen", Bizet. 6. Zwei slawische Tänze, Dvorak. 7. a) Elfengeflüster, Rhode; b) Tanz der Schmetterlinge, Kockert. 8. Melodien aus der Operette „Paganini", Lehar. 9. Hurra, die Musik kommt, Zimmer.
14.30—14.50 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Cläre Hoffmann: Bücher des Erinnerns.
14.50—15.10 Musikalische Arbeitsgemeinschaft Prof. Dr. Hermann Unger.
15.20—15.40 Kinderstunde. Mia Achenbach singt Kinderlieder. Am Klavier: Hans Hilgers.
15.45—16.05 Paul Palmen: Kampf dem nassen Tod.
16.05—16.30 Stadtarzt Dr. Paetsch: Die Schule im Kampf gegen die Tuberkulose.
16.30—18.00 Uebertragung aus dem Arminiusbad Lippspringe: Militärkonzert. Ausgeführt von der Kapelle des 3. Batl. Inf.-Regt. Nr. 18 Bückeburg, Leitung: Obermusikmeister Paul Möller.
18.00—18.20 Dr. Paul Helwig: Rollenfächer des Lebens und des Theaters.
18.25—18.50 Die Welt auf der Schallplatte. Hanna Simon: Sommersonnenwende in Finnland.
18.55—19.15 Für den Landwirt. Fr. A. von Blücher: Rundfunkempfänger für den Landwirt
19.20 Sportvorbericht
19.35—19.55 Staat und Wirtschaft. Dr. Born: Zeitfragen der Kartellwirtschaft.
20.00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen: Uebertragung aus der Messehalle in Köln-Deutz: Musikalisches Durcheinander. Sonderveranstaltung für Erwerbslose. Das große Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Buschkötter, Kühn und Zimmermann. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Spitz und Breuer. Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann, Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Aramesco (Tenor), Neumann (Tenor), Wocke (Bariton), Strienz (Baß), Grape (Klavier), Schneiderhahn (Violine).
22.10 Letzte Meldungen Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.45 Vom Bayerischen Rundfunk, München: Nachtmusik.

Donnerstag, den 30. Juni.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.00—9.40 auch über die Sender der Mirag, Leipzig, der Norag, Hamburg, den Ostmarken-Rundfunk, Königsberg, die Schlesische Funkstunde Breslau, den Südwestfunk, Frankfurt, die Deutsche Welle und die Funkstunde Berlin: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender, Schulfunk für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahr. Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. In einer kölnischen Alt-Bier-Brauerei.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10.10—11.10 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.10—11.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—11.50 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Brücken zu den Sternen (3). Prof. Dr. H. Kienle: Pfeiler auf dem Weg ans Ende der Welt.
12.00—12.50 Schallplatten-Konzert.
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittags-Konzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
14.30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde. Gustav Halm liest eigene Märchen.
16.20—16.30 Mitteilungen aus dem Schulfunk
16.30—17.00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Aussprache Dr. Behle — Dr. Deuzmann — Dr. Nailis.
17.00—18.15 Vesper-Konzert, Leitung: Wolf.
18.15—18.40 Obersteuersekretär Küppers: Die Dienstaufwandentschädigung beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.
18.40—19.00 Italienisch: Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Vom Tage.
19,30—19.25 Staat und Wirtschaft. Prof. Dr. Nipperdey: Die Reform des Tarifsvertragsrechts.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—21.10 Abendmusik. Leitung: Wolf.
1. Ouverture „Preziosa", Weber. 2. Konzert-Walzer E-dur, Moszkowsky 3. a) Amare, Intermezzo, Clemus; b) Sonnenkind und Wolkenmann, Scherzo, Clemus. 4. Die Moldau, sinfonische Dichtung Smetana. 5. Zwei norwegische Tänze, Grieg. 6. Melodien aus der Oper „Faust" Gounod.
21.15 Zur Strecke gebracht. Parodie auf einen Kriminalroman. Hörspiel von Hans Reimann. Spielleitung: Kandner.
22.15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.30—23.30 Kammermusik. Kölner Kunkel-Quartett: W. Kunkel, R. Haaß, H. Anrath, H. Keiper)
1. Divertimento in Es-dur, Haydn (für Viola d'amore, Violine und Violincello). 2. Streichquartett Nr. 1 in c-moll (Manuskript), Jarnach. 3. Fünf deutsche Tänze für Streichquartett, Schubert.
23.30—24.00 Meister des Jazz.

Freitag, den 1. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Brunnen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
10.15—11.15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.15—11.45 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
11.45—12.00 Funkwerbung. „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau aus der Opekta-Küche", ein Werbe- und Lehrvortrag.
12.00—12.50 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Unterhaltungs-Konzert. Leitung: Reinhold Merten, Solisten: Rose Stein (Harfe), Ludwig Theiß (Orgel).
12.50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen u. Zeitangabe
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Wolf.
1. Fahnenruf, Marsch, Lehnhardt. 2. Ouverture zur Oper „Des Teufels Anteil", Auber. 3. Italienisches Capriccio, Tschaikowsky. 4. An der schönen, grünen Narenta, Walzer, Komzak. 5. Polonäse, Dvorak. 6. Melodien aus der Oper „Mareike von Nymwegen", d'Albert. 7. Zwei elsässische Bauerntänze, Merkling. 8. Potpourri aus der Operette „Der Vogelhändler", Zeller.
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Bastelstunde.
16.20—17.00 Jugendfunk.
17.00—18.00 Vesper-Konzert. Erich Hammacher (Klavier), Otto Roethe (Violine).
18.00—18.20 Ketzereien zur Zeit. Dr. Hans Aschaffenburg: Die moderne Jugend und das Pathos der Tradition.
18.20—18.40 Sozialhygienische Tagesfragen. Direktor Reinartz: Heilstättenarbeit an Alkoholkranken.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.30—19.55 Staat und Wirtschaft. Prof. Dr. Mann: Die Bedeutung der Notverordnungen in der Finanzpolitik.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00—20.25 Zweiter Besuch beim Schallplattenfreund. Frank Warschauer: Schallplattenkuriosa und Schallplattenhöchstleistungen.
20.30—21.30 Uebertragung aus dem Neuen Kurhaus Bad Aachen: Abendmusik des Kur-Orchesters Bad Aachen. Leitung: Peter Hammers.
21.35—22.30 Uebertragung von der British Broadcasting Company, London: Blasmusik. Leitung: Stanford Robinson, Solist: Walter Glynne (Tenor).
22.35 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.50—24.00 Konzertübertragung von der Rheinterrasse Rodenkirchen: Tanzmusik, Kapelle Harry Blum.

Samstag, den 2. Juli.

6.45—7.00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7.05—8.00 Brunnen-Konzert.
8.00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9.45—10.00 Gymnastik für Frauen: Hilde Bremus.
10.00 Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.
11.10—12.20 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.
11.20—12.00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Franke, Sprecherin: Ingrid Fernolt: Von der Poesie des deutschen Waldes.
12.00—12.55 Feier aus Anlaß des 50-jährigen Bestehens der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.
12.55 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13.00—14.30 Mittags-Konzert, Leitung: Wolf.
1. Jugendfrühling, Marsch, Blankenburg. 2. Faschingsfee, Walzer, Kalman 3. Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin", Balfe. 4. Erinnerung an Bayreuth, Fantasie über Richard Wagners Oper, Morena. 5. a) Im wogenden Aehrenfeld, Dransmann; b) Murmelndes Lüftchen, Jensen. 6. Melodien aus Offenbachschen Operetten, Conradi. 7. Kleine Suite für Orchester (Kinderspiele), Bizet. 8. Dur und moll, Potpourri, Schreiner.
14.35—15.25 Wochenend-Konzert (Schallplatten),
15.30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15.50—16.20 Kinderstunde.
16.20—16.40 Heinr. Herpers: Unser Garten im Juli.
16.40—1700 Englisch: Oberstudienrat Prof. Hase.
17.00—18.00 Vesper-Konzert des „Dortmunder Zitherkranz 1889". Solisten: Berger (Sopran), Hoersch (Tenor), Grape (Begleitung).
18.00—18.20 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Karl Weinbeck: Drei kleine Wanderungen von Köln ins Bergische.
18.20—18.40 Frauenstunde. Dr. Käthe Radtke: Von Wesen und Bedeutung der Nachbarschaftsarbeit (2).
18.40—19.00 Natur und Geist. Dr. Oskar Jancke: Die Sprache als Schöpfung.
19.00—19.15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19.15—19.25 Funkhilfe für Alle.
19.30—19.55 Staat und Wirtschaft. Prof. Dr. Nipperdey: Reformfragen des Schlichtungswesens.
19.55 Erste Abendmeldungen.
20.00 auch über die Funkstunde Berlin, die Schlesische Funkstunde, Breslau, den Südfunk, Stuttgart und den Südwestfunk, Frankfurt. Uebertragung aus der Messehalle in Köln-Deutz: Oeffentlicher Lustiger Abend. Zum Besten notleidender Künstler. Mitwirkende: Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks unter Leitung von Leo Eysoldt, Harry Blum und sein Orchester, von der Rheinterasse in Köln-Rodenkirchen. Erwerbslosenchor des Erholungshauses des 5. Wohlfahrtsverbandes und des Stadtverbandes Kölner Frauenvereine, Henny Neumann-Knapp, Manny Ziener, Gustav Jacoby, Heinrich Kohlbrandt, Carl Napp, Willy Störring, Willi Ostermann, Alfred Heinen, Fritz Neumann.
22.30 Letzte Meldungen Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22.45—24.00 Vom Südwestfunk, Frankfurt: Nachtmusik.
24.00—1.00 Meister des Jazz.

Der unheimliche Mitreisende

Von Alex Rudolph.

Der Zug hielt in Rheinbach. Ich war bisher allein im Abteil gewesen und hatte geschlafen. Nun stand ich auf und streckte mich ärgerlich, als die Tür geöffnet wurde. Ein Herr kroch herein, schob einen länglichen Koffer vor sich her, brachte ihn vorsichtig im Netz unter, setzte sich und sagte „Guten Morgen".

Es war noch nicht Tag. Die Luft, die durch die geöffnete Tür drang, war rauhkalt. Mich überlief ein Schauer. Ich setzte mich wieder in meiner Ecke bequem zurecht, meinem Mitpassagier gerade gegenüber.

Weiter rasselte der Zug. Die Lampe an der Decke spendete nur spärlichen Schein. Der Wagen war ein elender Rumpelkasten alter Konstruktion. Die Gegend draußen öde und traurig. Ein langsam aufdämmerndes fahles Licht ließ unfruchtbare Sandhügel erkennen, Kiesgruben, taufeuchte Wiesen. Es war eine kalte, ungemütliche Reise.

Nachdem mein Mitreisender eine ganze Weile still dagesessen hatte, wie in tiefe Gedanken versunken, nahm er einige kleine Pakete hervor. Als er seinen Mantel öffnete, um sein Taschenmesser hervorzuholen, glitt sein wollener Halsschal, und ich sah, daß er einen guten Frack trug.

Also ein Musiker und in dem länglichen Koffer sein Saxaphon oder sonst irgend ein größeres Instrument. Der Mann fing an zu essen. Mit dem Messer schnitt er ziemlich große Stücke Brot und saftiges, rotes Fleisch. Es sah etwas brutal aus, aber manche Menschen essen nun einmal so.

Ich mußte ihn wohl dauernd beobachtet haben, ohne darüber nachzudenken, denn es schien ihm aufgefallen zu sein. Er mochte wohl denken, daß ich auch Appetit habe und ihn um sein Essen beneide, denn er bot mir freundlich von seinen Speisen an.

Als er fertig gegessen hatte, reinigte er das Messer sorgfältig mit dem Butterbrotpapier und klappte es zusammen. Wieder sah ich ein weißes Manschettenhemd, die weiße Krawatte, den schwarzen Frack, und wunderte mich, daß ein Musiker so viel auf sich hielt in dieser ländlichen Gegend.

In Euskirchen mußten wir umsteigen. Ja, mein Mitreisender wollte auch weiter mit dem Kölner Zug. Da er sich mir gegenüber freundlich gezeigt hatte, wollte ich ihm behilflich sein und nahm den langen Koffer aus dem Netz. Sein Besitzer dankte und lächelte leise, ein gutes und doch sonderbar heimliches Lächeln.

Wir mußten durch den Tunnel hinüber zu einem anderen Bahnsteig, ein verhältnismäßig weiter Weg. Mein Begleiter nahm den Koffer, aus einer Hand in die andere. Es war augenscheinlich, daß er ihm schwer wurde. Resolut nahm ich ihm den Koffer aus der Hand. Er sah mich beinahe ängstlich an.

„Nanu", dachte ich belustigt, „er glaubt doch nicht etwa, ich will mit seinem Koffer verschwinden?" Wir stiegen wieder in das gleiche Abteil und ich hob den schweren Koffer wieder ins Netz.

„Ein kostbares Instrument?" fragte ich, um eine Unterhaltung einzuleiten. Der Mann nickte nur versonnen. Gesprächig war er offenbar nicht. Nun, ich dränge nicht gern meinen Mitmenschen ein Gespräch auf, wenn sie selber mehr Lust haben zu schweigen. So verstummte auch ich.

An einer kleinen Station stieg mein Gefährte aus. Er reichte mir die Hand, drückte die meine herzlich, bot mir ein Lebewohl, und murmelte einen Namen, der mir aber entging.

Auf dem Bahnsteig stand eine Frau und ein etwa achtjähriger Junge. Der Mann stellte seinen Koffer hin, küßte seine Frau und seinen Jungen, winkte mir noch einmal zum Abschied zu — dann rollte der Zug weiter. Das kleine Familienidyll auf dem Bahnsteig schmolz zu einem Punkt zusammen.

Endlich lief der Zug in den Hauptbahnhof Köln ein. Das Erste, was mir am Ziel meiner Reise beim Aussteigen in die Augen fiel, war eine Zeitung auf dem Wägelchen des Zeitschriftenverkäufers, die neueste Morgenausgabe mit der fettgedruckten, schreienden Ueberschrift:

„Die Hinrichtung des Mörders heute morgen vollzogen."

Wie gebannt blieben meine Blicke an der Zeitung hängen. Unter der Ueberschrift sah ich die plumpe Zeichnung einer Richtstätte und daneben, in einem Medaillon, das Bildnis des Mannes im Frack und weißer Binde, mit dem merkwürdig geformten Koffer, den er vor wenigen Stunden vor sich in mein Abteil geschoben hatte, als der Zug in Rheinbach hielt, in Rheinbach, wo das große Zuchthaus ist, wo heute im ersten Frühdämmer der Gerechtigkeit Genüge geschehen war.

Verwirrt und erschüttert stand ich vor dem Zeitungsstand. Die Bilder und Buchstaben verschwammen vor meinen Augen. Nur diese eine Ueberschrift, dies eine Bild stand in greller Klarheit da. Menschen rannten mich an. Der Zeitungsverkäufer hielt mir ungeduldig ein paar Blätter hin. Dann hörte ich eine mir wohlbekannte Stimme:

„Guten Tag — willkommen! — Gott — wie bist du bleich! Bist doch nicht krank?" — — —

Ein Trommelfell aus Silber.

Für die Schwerhörigen und die gänzlich Tauben kommt eine frohe Kunde aus Wien: ein dortiger Arzt, der Professor Alexander an der Wiener Ohrenklinik, hat ein künstliches Trommelfell aus Silberblättchen hergestellt, das das natürliche Trommelfell vollständig zu ersetzen vermag. Für die Schwerhörigen hat man schon seit längerer Zeit kleine Hördosen konstruiert, die den Schall nicht nur aufnahmen, sondern auch wesentlich verstärkt dem Ohre zuleiteten. Das war aber doch ein ziemlich umständlicher Behelf, besonders auch deshalb nicht mehr beliebt, weil der Mensch seine Gebrechen nicht gerne vor anderen Leuten zur Schau stellt und die Apparatur doch ziemlich auffällig war. Wenn es in Zukunft möglich ist, an Stelle des schadhaften Trommelfells einfach ein Silberblättchen zu setzen, das den gleichen Dienst wie der natürliche Schallfänger tut, so ist das natürlich ein großer Fortschritt. Augenblicklich hat die Erfindung allerdings noch einen Fehler: das künstliche Trommelfell muß nach acht bis zehn Wochen erneuert werden. Dadurch wird die Benutzung teuer und ziemlich umständlich. Der Erfinder hofft aber, in absehbarer Zeit seine Erfindung derart zu verbessern, daß das künstliche Trommelfell dauernd getragen werden kann. — Der Mensch wird also immer wertvoller. Zu der Goldfüllung der Zähne kommt jetzt im Bedarfsfalle ein silbernes Trommelfell — vielleicht gelingt es der Chirurgie auch noch, das Herz durch eine edle Perle und das Gehirn durch einen scharfgeschliffenen Diamant zu ersetzen und den komplizierten Apparat nicht nur zu vereinfachen, sondern auch entsprechend zu verbessern.

Sinnsprüche

Man verspreche niemals den Kindern als Belohnung Kleider oder Leckerbissen; das heißt zwei Fehler begehen: durch das erste flößt man ihnen eine Achtung vor dem ein, was sie verachten sollen; durch das zweite nimmt man sich das Mittel, andere Belohnungen zu gewähren, welche die Arbeit des Erziehers erleichtern würden. Fenelon.

— — —

Prachtleistung.

Mutti fragt: „Na, Karlchen, wie steht es denn mit deinem Zeugnis?"

Sagt da: „Oh, Mutti, Betragen drei, Fleiß vier, Rechnen drei!"

„Sooo?! Aber in welchem Fach bist du denn am besten?"

„Mutti, Kopfstehen kann keiner solange wie ich!"

Rätselecke

Visitenkartenrätsel.

LENI STIT
Ofen

Welchen Beruf hat das Fräulein?

Auflösung zu Arithmetische Scherzaufgabe.

August + (Stör — ö) + (Wind — w) + Berg =
August Strindberg.

Original-Roman von M. Kaldenhof

Das Brüdern Leben

5 (Nachdruck verboten).

„Ja, Rainer, es ist unser letzter Abend und wir wollen ihn genießen, in seinem köstlichen Zauber. Das macht uns ja so innerlich stark, so froh und frei, daß wir wie treue Kameraden hindurchgewandert sind durch die bedrückende Schwüle, uns gegenseitig an den Händen haltend und dennoch jeden unerlaubten Wunsch mannhaft unterdrückend."

„Elisabeth, woher haben Sie bei Ihrer Jugend diese beherrschte Art? Sie kommt mir manchmal unheimlich vor. Frauen pflegen meistens schwächer zu sein, als die Männer; vor Ihrer abgeklärten Ruhe muß ich mich beinahe schämen."

„Schämen? Warum Rainer? Haben Sie denn nicht das schwerere Teil zu tragen? Ich bin wenigstens frei, Sie aber müssen die Bürde einer Vormundschaft tragen. Und doch — es geht nicht anders. Eins müssen wir opfern, entweder unser Lebensglück oder das Erbe Ihrer Väter. Wenn Ihre Schwägerin ihr eingebrachtes Heiratsgut zurückfordert, dann —"

„Weiß Gott, Elisabeth, ich gäbe alles hin um den Preis Ihrer Liebe, bände mich nicht das Versprechen, das ich meinem sterbenden Bruder gegeben."

„Glauben Sie denn, Rainer, Menschen mit unserer Veranlagung könnten glücklich werden, wenn sie selbstsüchtig über alle Hindernisse hinwegschritten? Tapfer sein, die selbstsüchtigen Wünsche beherrschen! Nicht in der restlosen Erfüllung unserer Wünsche liegt das wahre innerliche Glück, sondern in der getreulich erfüllten Pflicht, in dem erhebenden Bewußtsein, Meister seines Geschickes, geworden zu sein."

„Halten Sie ein, Elisabeth, machen Sie mir das Entsagen nicht noch schwerer! Gerade daß Sie so tapfer, ja fast freudig Ihr schweres Geschick tragen, das macht Sie so begehrenswert. Ein Leben an Ihrer Seite müßte Himmelswonne sein!"

„Still, Rainer, fordern Sie nicht das Schicksal heraus! Sie machen mich ja in der Entsagungsrolle, in der Sie sich augenblicklich gefallen, zu einer Idealgestalt, der ich gar nicht entspreche. Solche Phantastereien sind gefährlich, denn sie enttäuschen und ernüchtern uns gar bald, wenn wir das so sehnsüchtig Erstrebte wirklich besitzen."

„So bin ich in Ihren Augen wohl ein charakterloser Schwächling?" grollte Rainer beleidigt.

„Warum so bitter, Rainer? Wollen wir nicht gute Kameraden, treue Freunde sein? Ist das aber wahre Freundschaft, die kein aufrichtiges Wort vertragen kann?"

„Elisabeth!" sagt da Rainer plötzlich und seine Hände umschließen mit fast schmerzhaftem Druck die schlanken, weißen Mädchenhände, „wenn du mich liebtest, so heiß, so schrankenlos wie ich dich liebe, du könntest nicht so kühl und vernünftig reden."

Elisabeth ist zusammengezuckt, ihr Gesicht ist um einen Ton bleicher geworden, aber noch beherrscht sie sich mit eiserner Willenskraft. „Still, Rainer! Warum in Wunden wühlen, die noch nicht vernarbt sind? Gute Kameraden wollen wir doch bleiben; das können wir aber nicht, wenn wir immer wieder über unerfüllte Wünsche grübeln! Mache uns das Zusammenleben doch nicht so schwer! Es gibt auch für mich ein Ziel, über das hinaus meine Kräfte nicht reichen, dann muß ich gehen!"

„Du von mir gehen, Elisabeth? Du, mein guter Geist? Alles, nur das nicht! Nein, habe keine Angst, ich werde stark sein, an deiner Kraft und Beherrschung werde ich gesunden."

„Ich bin nicht stärker als du, Rainer, aber ich habe diese Stunde vorausgeahnt, ehe ich zu dir kam und mich für sie gewappnet. Dich hat die Wucht des Augenblicks überrascht. Du wirst sehen, das Leben meint es viel besser mit dir, als es jetzt den Anschein hat."

„Für alle und für alles hast du eine Entschuldigung und ein liebes Wort. Wenn ich dich nur glücklich wüßte! Das ist ja der herbste Stachel für mich, daß ich auch dich unglücklich machen muß.

„Nicht unglücklich, Rainer, sage das nicht! Mir ist es Glück genug, wenn ich wie bisher an deiner Seite arbeiten und dir helfen darf, dein Erbe zu erhalten. Sage selbst, ob darin nicht ein stolzes, sieghaftes Glück liegt, sich zu sagen: „Du hast mitgeholfen, daß den Wendtlands ihr herrliches Erbe erhalten geblieben ist. Sieh dort, das alte Schloß mit seinen Zinnen und Erkern, um die das Mondlicht seine Zauberfäden spinnt, sag, könntest du je den Tag vergessen, an dem du Abschied nehmen müßtest, von dem Erbe deiner Väter, um es Menschen zu überlassen, in deren Adern kein Tropfen Wendtlandblut fließt?" Wie eine Priesterin steht Elisabeth da, flammende Begeisterung in den ausdrucksvollen schönen Augen. Rainer ist von ihrer Begeisterung mit fortgerissen, seine Augen strahlen im alten, sieghaften Glanz.

„Du hast recht, Elisabeth, ich danke dir! Ja, ich werde und will es halten, das Erbe, das mir mein Bruder hinterlassen, ich will es halten um den Preis meines persönlichen Glückes. Auf treue Kameradschaft also!"

Fest fügen sich die Hände der beiden jungen Menschenkinder ineinander, Rainer neigt sich nicht wie sonst über die schlanke weiße Hand, um sie zu küssen, Elisabeth ist ihm ja in diesem Augenblick zum tapferen Kameraden geworden. Nicht mehr das Weib will er lieben in ihr, sondern nur noch die treue, opferbereite Freundesseele.

VI.

Frau Hildegard Wendtland steht am Fenster ihres eleganten Wohnzimmers, in übelster Laune blickt sie auf den Hof hinab. Sie sieht entzückend aus in ihrem weißen Morgenkleid, das zum Zeichen der Trauer nur noch mit schwarzen Schleifen garniert ist. Selbst der mißmutige Zug um die feingeschnittenen Lippen steht ihrem pikanten Bubengesichtchen gut.

Frau Helene Wendtland, wie immer an meterlangen, groben Wollstrümpfen für irgend einen wohltätigen Verein strickend, hat ihre Schwiegertochter schon einige Zeit ungeduldig betrachtet.

„Was starrst du denn so unausgesetzt auf den Hof? Gibt es dort so interessante Sachen?"

Hildegard zuckt die Schultern. „Ich staune nur über das Heer von Arbeitern, das sich hier herumdrückt. Die Leute müssen doch auch bezahlt werden; woher nimmt denn Rainer das Geld dazu, wenn in seiner Kasse eine solche Ebbe ist, wie er uns das weiß machen will?"

„Ja, Kind, das ist eben der Unterschied zwischen einst und jetzt, Holger dachte stets zuerst an dich und deine Wünsche, für Rainer ist der Bau seiner Wirtschaftsgebäude wichtiger."

„Was ja auch an sich viel richtiger ist," bemerkt die junge Frau, nicht aus Ueberzeugung, sondern nur um ihrer Schwiegermutter zu widersprechen. Ich finde, Holgar hätte mich nicht so verwöhnen dürfen, wenn er nicht die Mittel dazu hatte."

Die feinen Nasenflügel in dem strengen Gesicht der alten Dame zittern vor Erregung. „Hildegard, du bist undankbar für Holgers Güte. Er hat alles für dich geopfert."

„Jawohl, und sich davon gemacht, als es galt, den Kampf mit dem Leben aufzunehmen."

„Hildegard!" Frau Helene ruft es entsetzt.

Ihre Schwiegertochter zuckt nur wieder die Schultern.

„So ist es, Mama! Warum nicht die Wahrheit sagen? Rainer gefällt mir ungleich besser. Er hat sich zudem herausgemacht in den zehn Jahren, da er fort war. Ich hatte ihn nur noch als hochaufgeschossenen, blassen Jungen im Sinn. Als fertiger Mann ist er wieder gekommen."

„Du hast ja plötzlich eine seltsame Vorliebe für deinen Schwager!" spottet Frau Helene, rot vor Zorn. „Nimm dich nur in Acht, daß er dir nicht zum Tyrannen wird!"

Um die Lippen der jungen Frau spielt ein belustigtes Lächeln. Sie weiß, wie sehr ihre Worte die alte Dame ärgern, aber das will sie ja gerade, sie muß an irgend jemand ihren Aerger auslassen. Warum zwingt man sie, in diesem langweiligen Nest zu bleiben, wo doch alle Welt noch in den Sommerfrischen weilt! Rainer schützt Geldmangel, seine Mutter das noch nicht abgelaufene Trauerjahr vor. An Rainer kann sie nicht heran, er hat so eine Art, sie abzufertigen, der sie nicht gewachsen ist, da muß eben Frau Helene herhalten.

„Nun, es gibt Tyrannen, die man trotz allem lieben muß!" widerspricht sie eigensinnig. „Rainer mag auch wohl zu diesen gehören. Er hat so etwas an sich, was ihn gereifteren Frauen interessant macht. Er sieht aus, als wisse er mehr vom Leben als wir alle."

„Das mag wohl sein, ich habe mich um seine Gedanken nie viel gekümmert. Er gleicht seinem Vater innerlich und äußerlich."

„Dann muß dein Gatte ein schöner Mann gewesen sein und ich begreife nicht, daß du meinen Vater ihm vorziehen konntest."

Hildegard sagt es nicht sehr respektvoll.

„Die Liebe fragt nicht nach dem Aeußeren, sie kommt und ist da. Hättest du Holger weniger geliebt, wenn er weniger hübsch gewesen wäre?"

„Ich weiß überhaupt nicht, ob ich ihn wirklich geliebt habe; ich glaube, nur deine Ueberredungskunst hat uns zusammengebracht. Ihr konntet mein Geld gut gebrauchen und ich war dumm genug, auf den Leim zu gehen. Was Rainer wohl für ein Gesicht macht, wenn er mir mein Vermögen wieder herausbezahlen muß?" Hildegard sagt das alles mit rücksichtsloser Offenheit und etwas wie Schadenfreude tönt durch ihre letzten Worte."

Frau Helene richtet sich auf, hochmütig streift ihr finsterer Blick die anscheinend harmlos lächelnde Frau.

„Was sollen diese Worte, Hildegard? Du weißt doch, daß Rainer dir nur im Falle deiner Wiedervermählung dein Vermögen herauszahlen muß. Hast du etwa schon Pläne in dieser Hinsicht?" kommt es in scharfem Tone von ihren Lippen.

Die junge Frau wirft lachend den Kopf mit dem kurzgelockten Goldhaar zurück.

„Und wenn ich es getan hätte, wäre das zu verwundern? Ich bin noch jung und will noch etwas vom Leben haben?"

„Wie rücksichtslos du bist, Hildegard!" tadelte Frau Helene bitter. „Das Trauerjahr um Holger ist noch nicht einmal vorbei!"

„Es wird Holger wenig nützen, ob ich mit Leichenbittermiene umhergehe, oder ob ich fröhlich bin. Er ist nun einmal tot und hat kein Recht mehr an die Lebenden!" erwidert die schöne Frau trotzig.

Frau Helene hat sich jäh erhoben; in ihrer ganzen Größe steht sie wie eine zürnende Norne mit ihrem blassen Gesicht und ihren schwarzen, finster blickenden Augen vor ihrer Schwiegertochter. Zornig stampft sie mit dem Stock den Boden, dann sagt sie hart und streng: „So sehr ich um Holger trauere, so muß ich ihn doch fast darum beneiden, daß ihm erspart blieb, was ich erleben muß, Hildegard, wie sehr hast du dich verändert! Doch ich weiß, wer Schuld ist an dieser Veränderung, nur dein Verkehr mit diesen Emporkömmlinden, den Krausens."

Frau Helenens Blicke scheinen die junge Frau durchbohren zu wollen, doch diese lacht nur amüsiert; wie leise, silberne Glöckchen klingt dieses Lachen.

„Die armen Krausens! Doch du tust ihnen Unrecht. Uebrigens war doch Hedwig schon immer meine Freundin. Ich bin nur allmählich sehend geworden und deiner Tyrannei entschlüpft. Ich bin kein Kind mehr und lasse mir keine Vorschriften machen; ich will das Leben genießen wie es mir paßt und nicht am Gängelband geführt sein."

„Jetzt weiß ich, daß du Holger nie geliebt hast, du bist überhaupt keiner starken Neigung fähig, weder in der Liebe noch im Haß. Du betrachtest das Leben nur als ein Spiel!"

„Mag sein, und ich bin froh darüber. Menschen mit ausgeprägt individuellen Eigenschaften werden selten glücklich und fröhlich!"

Hildegard geht, ein Liedchen trällernd, hinaus. Frau Helene blickt ihr finster und doch mit tiefem Schmerze nach.

„O Gott, du strafst mich hart! Wenn das meine Strafe ist, daß ich sein Kind den eigenen Söhnen vorzog! So war auch er, nicht klein zu kriegen in unverwüstlichem Leichtsinn und dennoch — wie habe ich ihn geliebt! Wie habe ich gelitten unter Peter Wendtlands harter Hand, als er meine Liebe entdeckte und doch kam ich mir als Märtyrerin vor, weil ich um meiner Liebe willen litt. Törin, die ich war — dreifache Törin! Nun verlassen sie mich alle und er bleibt bei mir — Rainer — den ich verstoßen!"

*

Rainer Wendtland ist sehr erstaunt, als er seine Mutter in das mehr als einfache Zimmer eintreten sieht, das er für sich selbst in dem weitläufigen Schloß eingerichtet hat.

„Warum hast du deine Zimmer so ärmlich eingerichtet, Rainer? Es sieht ja beinahe wie ein Protest gegen unsere elegante Einrichtung aus!"

„Das ist durchaus nicht meine Absicht, Mama. Ich fühle mich hier ganz wohl!"

Frau Helene zuckte die Schultern.

„Geschmackssache! Du hattest stets solche eigene Ansichten. Doch um mit dir über den Geschmack zu streiten bin ich nicht gekommen. Ich wollte dich bitten, Hildegard etwas nachsichtiger zu behandeln. Du weißt doch, daß Hildegard ihre Mitgift fordern kann, wenn sie sich wieder vermählt und ich glaube kaum, daß du in der Lage wärest, sie ihr zu geben."

Erstaunt blickte Rainer seine Mutter an, ihre Worte klingen so warm, so voll ehrlicher Besorgnis.

„Hildegard denkt doch nicht etwa schon jetzt an einen neuen Bund?"

Frau Helene zuckt abermals die Schultern.

„Hildegard ist jung und lebenslustig. Zudem wird es ihr bei ihrer Schönheit und ihrem Vermögen an Verehrern nicht fehlen."

„Da magst du recht haben, Mama. Ich glaube jedoch, man müsse mindestens das Trauerjahr abwarten."

„Früher war das so Sitte, heute nicht mehr. Es scheint, hier auf Dankern weiß man nichts von dem Vorwärtsdrängen der Zeit," bemerkt Frau Helene bitter.

Rainer ist aufgestanden, in tiefem Sinnen geht er eine Weile auf und ab.

(Fortsetzung folgt).

Das schöne Schuhmacherstöchterlein

Erzählung von Ludwig Blümke.

8 (Nachdruck verboten).

Jetzt stand Christian vor seinem vor Wut kochenden Meister. Gerade wie ein Licht stand er da, zuckte mit keiner Wimper und verriet auch nicht im mindesten Furcht vor dem gewaltigen Manne, der ihn mit seinen funkelnden Augen anschaute, als wollte er ihn mit zornigen Blicken durchbohren.

„Leugnest du, daß du meine Tochter liebst?" fragte Hendrick, sein Verhör beginnend. „Nein," antwortete Christian, während Helene über und über errötete und ihre Blicke zu Boden senkte, die bisher ängstlich auf des Jünglings Gesicht gehaftet hatten.

„So," fuhr der Meister fort. „Und wann hast du meiner Tochter deine Liebe eingestanden?" „Ueberhaupt nicht," war die Antwort.

Diese gerade kühne Erwiderung ließ des Meisters Geduld reißen. Er erhob seinen Stab, um den frechen Burschen gehörig zu strafen. Aber da sprang Helene vor ihn hin und rief: „Schlage mich, nicht einen Unschuldigen. Christian spricht die Wahrheit, er hat mir seine Liebe niemals eingestanden. Aber wir haben uns seit unserer Kindheit lieb und werden uns lieben, solange wir leben. Gott weiß, daß das keine Sünde ist."

„Aus meinem Hause!" keuchte Hendrick mit heiserer Stimme. „Augenblicklich aus meinen Augen, du gemeiner Bursche! Das ist der Dank für meine Wohltaten." — Christian ging sofort. — Helene folgte ihm.

Als Helene dann zaghaft wieder in die Stube eintrat, hatte sich ihres Vaters Wut gelegt. Er sagte nur: „Du hast dich betören lassen, ich will es dir verzeihen. Du sollst zu meiner Cousine nach Hamburg, damit du noch etwas mehr Schliff lernst."

Helene sah in der Folgezeit recht blaß und leidend aus. Der Vater betrachtete sie oft im Stillen mit großer Besorgnis. Wenn er auch hart und grausam war, so liebte er sein Kind doch. War es ja das einzige Wesen auf der Welt, das ihm wirklich nahe stand.

Zum Herbst kam Helene nach Hamburg zur Kousine ihres Vaters, einer vornehmen Beamtenwitwe. Dort erhielt sie zum ersten Male einen Brief von Christian, der in einem fernen preußischen Städtchen nach langem Umherirren endlich einen Posten als Schreiber gefunden hatte. — Nachdem er erfuhr sie nichts mehr von ihm. Ihre Briefe blieben unbeantwortet, es mußte ihm irgend etwas zugestoßen sein. Sie verlor alle Lebenslust, verlernte das Lachen und war stets traurig in sich gekehrt.

3.

Helene war seit einigen Monaten wieder in H. Die Zeit hatte ihren Schmerz etwas gelindert, sie erholte sich allmählich und sah jetzt wieder gesund und blühend aus. Ihr schönes Gesicht aber war allezeit ernst.

Meister Hendrick hatte viel zu tun. Er war fast den ganzen Tag tätig, schrieb lange Briefe, rechnete viel und war oft verdrießlich. Zur Abendstunde pflegte er gewöhnlich Gäste zu haben, Leute, die Helene meist nicht kannte. Es waren Kapitäne, Kaufleute aus Deutschland oder Schiffsreeder aus Kiel und Flensburg, hieß es. Sie machten Holzgeschäfte mit Meister Hendrick, der ja das städtische Forstwesen zu verwalten hatte, und saßen gewöhnlich beim Kaffeepunsch bis spät in die Nacht hinein.

Als der Vater einen dieser Herren eines Nachts hinausbegleitete, hörte Helene in ihrem Stübchen, dessen Fenster nicht geschlossen war, wie derselbe mit rauher Stimme sagte: „Ich bringe den Jakob nächste Woche mit. Dann werden wir ja sehen, wie die Sache verläuft. Er ist ein kluger und stattlicher Mensch geworden. Wird es in Geschäften gewiß noch einmal weiter bringen als ich. Wünsche nichts sehnlicher, als daß er erst eine Frau hätte."

Helene erschrak nicht wenig über diese Worte. Man wollte sie verschachern. Ohne, daß sie es wissen sollte, wurden Heiratspläne geschmiedet. Ach, und sie konnte ja doch keinen anderen lieben als ihren Christian. Nun hatte derselbe zwar schon seit fast drei Jahren nichts von sich hören lassen, aber sie sollte ja geduldig warten, das war sein Wunsch gewesen beim Abschied. Sie konnte diese Nacht bei dem Gedanken, daß man sie quälen würde, einem Manne die Hand zu reichen, den sie nicht liebte, kein Auge zudrücken.

Am Dienstag der nächsten Woche hielt vor Hendricks Haus eine schwerfällige, mit vielen Körben und Kisten bepackte Kutsche. Ein behäbiger älterer Herr, in dem Helene den späten Gast erkannte, der sie neulich so in Schrecken setzte, entstieg mühsam dem alten Gefährt, und ein junger, schlanker, höchst modern gekleideter Herr mit blassem, hübschem Gesicht sprang gewandt an der andern Seite heraus, um dann dem Alten seinen Arm zu bieten.

Hendrick hatte, als er die Kutsche sah, schnell seinen blauen Staatsrock angezogen und stand nun dienernd mit der liebenswürdigsten Miene von der Welt in der Tür, die Gäste aufs herzlichste willkommen heißend. Nachdem er dieselben in die gute Stube geführt, eilte er mit krebsrotem Gesicht in die Küche und rief Helene zu, die dort eifrig hantierte: „Geschwind, geschwind, mache dich fein, Lene, wir haben sehr vornehmen Besuch bekommen. Herr Kaufmann Hosdrup mit seinem Sohn ist da. Zieh' dein rosa Kleid an! Stecke dir auch einige Rosen ins Haar. Aber geschwind!"

Helene war ganz bleich vor Schreck geworden. Also jetzt war der verwünschte Freier da und sie mußte ihm zu gefallen suchen. — Eine halbe Stunde später präsentierte sie sich in ihrem rosa Kleide mit Rosen im Haar den Gästen. Der junge Herr Hosdrup, übrigens ein schüchternes und recht artiges Herrchen, wurde ganz geblendet von des Schuhmachers Töchterleins seltener Schönheit.

Helene deckte den Tisch und trug den feinen Herren aus Flensburg ein opulentes Frühstück auf. Nachdem diese sich an Speise und Trank gelabt hatten, nahm Hendrick den alten Herrn am Arm und führte ihn in die Amtsstube, um ihm dort allerlei Wichtiges zu zeigen. Helene hatte derweilen den Gast zu unterhalten. Derselbe war gar nicht uninteressant. Er hatte viele große Reisen nach England, Schottland, Spanien, Italien usw. gemacht und wußte, als er nur erst aufgetaut war, recht viel zu erzählen. Von seinen eigentlichen Absichten ließ er nichts merken, so daß Helenes Besorgnis mehr und mehr schwand. Aus allem, was er erzählte, erkannte sie, daß er ein äußerst gewandter Geschäftsmann und ein recht feingebildeter Herr sein mußte, nur, daß er sie dadurch, daß er ihr das in bescheidenster Weise zu erkennen gab, ins Netz locken wollte, ahnte sie nicht. Nachdem sie beide wohl eine Stunde recht nett miteinander geplaudert hatten, trat Hendrick mit Herrn Hosdrup senior wieder ein und schaute seine Tochter prüfend an. Mit befriedigender Miene rauchte er dann sein Tonpfeifchen an und sprach über Stadtangelegenheiten und Politik. In Deutschland stand ein Krieg bevor zwischen dem neuen preußischen König Friedrich und der österreichischen Monarchin Maria Theresia. Das gab Stoff zu vielen weisen Betrachtungen.

Hosdrups blieben mehrere Tage bei Hendrick zum Besuch. — Am Morgen des zweiten Tages fragte der Meister seine Tochter, wie ihr der junge Herr gefiele und ob sie ihm wohl einen Korb geben würde, wenn er um sie werben möchte. Helene sagte, auf diese Frage längst gefaßt, daß sie an dem jungen Hosdrup nichts auszusetzen habe, daß sie ihm aber trotzdem einen Korb geben müßte, wenn er ihr nach eintägiger Bekanntschaft bereits einen Heiratsantrag machen würde. — Hendrick sagte nichts weiter darauf, sondern warf sich — seine Gäste schliefen noch — in die Sofaecke und betrachtete nach seiner Gewohnheit die Deckenmalereien. Mit den Hosdrups mußte er unbedingt verwandt werden; sie spielten im Kaufmannsstande der Herzogtümer eine große Rolle, und eine feste Verbindung mit ihnen konnte von größtem Vorteil für ihn sein. Ganz abgesehen davon, daß seine Tochter wohl versorgt war als Jakob Hosdrups Frau. Aber die Helene hatte ihren eigenen Kopf, das wußte er zu genau. Mit Gewalt war nichts zu erreichen. Der junge Herr mußte sie sich eben erobern.

Das gelang demselben nun bei diesem Besuch nicht. Helene war bei aller Freundlichkeit doch sehr kühl und unnahbar. Jakob Hosdrup gab indessen die Hoffnung nicht auf, sondern versprach, sich von einem zweiten Besuch mit Zuversicht den gewünschten Erfolg.

(Fortsetzung folgt).

Ueberwinde einen Geizigen durch Gaben, einen Treulosen durch Treue, einen Zornigen durch Sanftmut, einen Bösen durch Güte